18. Jahrgang
Nr. 837

29. März 1935
24. Weador 5695

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Moses Maimonides.

Zur Feier seines 800. Geburtstages.

Die Persönlichkeit und das Werk.

«Von Moses bis Moses (Maimonides)
gab es keinen wie Moses.»

Das harte Schicksal, das den jüdischen Volkskörper traf und ihm seine Scholle entriß, zerschellte an der jüdischen Seele. Heimatlos geworden, schuf sie sich eine geistige Heimat, in welcher sie einzig und allein das Gefühl der wahren Zusammengehörigkeit, die Einheit des Volkes zu bewahren hatte. Dieses «zentripetale» Gefühl, unablässig und ungeschwächt nach einem Punkte strebend, nach einem gemeinsamen Zentrum für die zerstreuten Glieder, triumphierte über all die «zentrifugalen» Kräfte innerhalb und außerhalb des Judentums, die es zu zerstückeln drohten. Um dieses Gefühl in seiner ganzen Stärke und Wirksamkeit zu erhalten, waren erlauchte Geister nötig, mußten Persönlichkeiten vorhanden sein, die alle Interessen der zerstreuten Judenheit auf sich zu konzentrieren imstande waren. Eine dieser machtvollen Persönlichkeiten war Moses Maimonides, ein Mann, der an Größe des Geistes und Abgeklärtheit des Charakters seine berühmten Zeitgenossen weit überragte.

Moses ben Maimon wurde am 14. Nissan 4895 (30. März 1135) zu Cordoba im Königreich Spanien geboren. Sein Vater, ein auf allen Gebieten des jüdisch-religiösen und des profanen Wissens seiner Zeit sehr bewanderter Mann, bekümmerte sich schon frühzeitig um die Ausbildung seines Sohnes Moses. Noch in ganz jungem Alter wurden für ihn die berühmtesten arabischen Lehrer bestellt. Begierig trank er von dieser Quelle des Wissens, als plötzlich das Geschick über seine Vaterstadt und sein Vaterhaus hereinbrach. Cordoba fiel in die Hände der fanatischen Allmohaden, die der ganzen jüdischen Bevölkerung der Stadt die Wahl zwischen Islam und Exil anheimstellten.

Eine große Anzahl jüdischer Familien, unter denen sich die des Maimon befand, verließen ohne Zögern die Stadt. Für die Familie Maimon begann nun eine zwölfjährige Wanderschaft, die erst im Jahre 1160 für eine kurze Zeit unterbrochen wurde, als sie sich in Fez niederließen. Hier hofften sie unauffällig als Moslems auftreten zu können. Aber die ausgedehnten wissenschaftlichen Kenntnisse des Moses Maimonides erregten Aufsehen und dadurch auch Interesse für seine Person. Letzteres bewog die Familie dazu, im Jahre 1165 Fez zu verlassen. Sie begaben sich über Jerusalem nach Aegypten und schlugen ihren Wohnsitz in Fostât (Kairo) auf. Kaum seßhaft geworden, ereilten schwere Mißgeschicke die vielgeprüfte Familie. Nach dem Tode des Vaters war es David, der Bruder Moses, der die Familie durch seinen geschickten Juwelenhandel ernährte, bis er während einer Geschäftsreise auf dem indischen Ozean mit dem Schiff unterging.

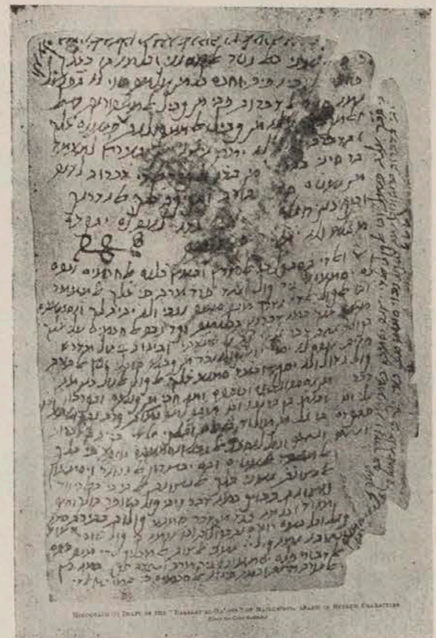
Jetzt war es Moses, der den Broterwerb übernehmen mußte. Da er «aus seiner Thora kein Werkzeug machen wollte», vertiefte er sich in das Studium der Medizin, um nach einigen Jahren als gefeierte Autorität auf diesem Gebiete auftreten zu können. Er wird einer der anerkanntesten medizinischen Schriftsteller seiner Zeit, und der Sultan Alafdhal ernennt ihn zu seinem Leibarzt. Der arabische Dichter und Kadi Alsaid Ibn-Sina Almulk besang Maimons Größe als Arzt in folgenden schwärmerischen Versen:



Moses Maimonides («Rambam»).
Geb. 30. März 1135. Gest. 13. Dezember 1204.

> «Galen's Kunst heilt nur den Leib,
> Abu Amran's (Maimon's) dagegen Leib und Geist.
> Er könnte mit seiner Weisheit
> Die Krankheit der Unwissenheit heilen.
> Wendete sich der Mond an seine Kunst,
> Er würde ihn zur Vollmondszeit
> Von seinen Flecken befreien,
> Ihm seine zeitweiligen Gebrechen ergänzen,
> Und ihn für die Zeit der Verbindung
> Von der «Schwindsucht» heilen.»

Der Ruhm Moses Maimons war weit über die Grenzen des Landes hinaus gedrungen. So soll er eine Einladung von König Richard I von England erhalten haben, die er aber ablehnte. Er zog es vor, in Kairo zu bleiben, um seinen wissenschaftlichen Arbeiten leben zu können. Letzteres war ihm aber nicht immer gegönnt. Seine Praxis bei Hofe, die im höchsten Grade ermüdend war, seine aufreibenden philosophischen Arbeiten und — last not least — die



Faksimile der Originalhandschrift des Moses Maimonides. Ein Abschnitt aus dem «More Nebuchim», arabisch in jüdischen Lettern.

weitverzweigte Korrespondenz, die er mit großen jüdischen Gemeinden und mit seinen fernen Jüngern unterhielt, untergruben allmählich seine Gesundheit. Im Alter von fast 70 Jahren starb dieser auf allen Gebieten menschlichen Wissens hervorragende Mann, von Juden wie Mohammedanern betrauert.

Er hinterließ eine große Anzahl von Schriften über Religionsphilosophie, Medizin, Astronomie und Logik in arabischer und hebräischer Sprache, die das ganze Denken seiner Zeit nicht unbedeutend beeinflußten.

Die Medizin, wie auch die anderen Naturwissenschaften waren dem Maimonides nur Mittel, nicht Zweck. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag auf dem Gebiete der «Halacha» und der jüdischen Religionsphilosophie.

Im Alter von 23 Jahren begann er an einem großen Werke, einem «Kommentar zur Mischna», zu arbeiten. Das Werk wurde in etwa 10 Jahren, während eines unsteten Lebens vollendet. Es sollte das endlose und den Anfänger ermüdende und verwirrende Talmudstudium vereinfachen, indem es an jede Mischna eine kurzgefaßte Sacherklärung anknüpfte und das Resultat der Diskussion klar herausarbeitete. Das Werk wurde, um einem größeren Kreise zugänglich gemacht zu werden, arabisch abgefaßt. Aber schon frühzeitig wurden auf Wunsch einiger Gemeinden mehrfache schriftliche Uebersetzungen angefertigt.

Das zweite halachische Hauptwerk des Maimonides ist der im neuhebräischen Idiom abgefaßte Kodex «Jad hachasaka» (Mischne Thora). Das vom Verfasser verfolgte Ziel war, den Talmud zu systematisieren. Was er erstrebte, ist in der Einleitung zum Werke folgendermaßen zusammengefaßt. «Ich nannte dieses Werk «Mischne Thora» (Wiederholung der Lehre), denn man wird, nachdem man die Heilige Schrift gelesen, nur darin noch zu lesen brauchen, ohne jedes Zwischenwerk zu berücksichtigen, um die gesamte mündliche Ueberlieferung kennen zu lernen.» Es ist jedoch keine trockene Auseinandersetzung von Gesetzen, denn immer wieder werden ethische Fragen in den Vordergrund gerückt und mit einer vorbildlichen Frische und Lebendigkeit behandelt.

Die Lebensarbeit Maimonides' gipfelt jedoch in einem Werke, das über die «arba amot schel halacha» hinausgehend die philosophischen Grundlagen der jüdischen Religion und Gesetzgebung behandelt. Es ist das der «More Nebuchim» (Lehrer der Irrenden), welche Schrift im jüdischen Volke fortwirkte und Generationen von Denkern und Forschern zum Wegweiser wurde. Spinoza, Moses Mendelssohn und Salamon Maimon werden in ihrer Denkrichtung vom «More» beeinflußt. Die führenden Geister der Scholastik, wie Duns Scotus und Alexander von Hales, zitieren oft den Maimonides.

Was ist nun der Zweck des letzterwähnten Werkes? Worauf kam es Maimoni hauptsächlich an?

Ich möchte einiges aus der Einleitung zum «More» zitieren, das uns Aufschluß über das Wesen des Werkes gibt. Es heißt dort, das Werk sei als Wegweiser für diejenigen gedacht, die religiös geschult und philosophisch gebildet unter inneren Konflikten zwischen Religion und Vernunft zu leiden haben. Dann wörtlich folgendermaßen: «Soll er bloß der Vernunft nachhängen und die nach dem genauen Sinn der Heiligen Schrift erlangten Vorstellungen gänzlich verwerfen, so befürchtet er dadurch seinem Religionsglauben Eintrag zu tun; soll er hingegen sich bloß an diesen halten und der Vernunft Stillschweigen auflegen, so muß er wiederum befürchten, der Echtheit dieses Glaubens Abbruch zu tun.»

Die Echtheit des Glaubens, das war es, was er vor allen Dingen immer wieder betonte. Unverfälscht ist aber nur derjenige, der nicht in Widerspruch mit der Vernunft gerät oder sie gar unterdrückt, sondern in Einklang mit ihr zu den höchsten Stufen der Erkenntnis, dem gemeinsamen Ziele der Religion und Philosophie strebt. Hiermit war der scharfe Gegensatz zu jener blinden Dogmatik ausgesprochen, die im berühmten Satze «credo, quia absurdum est», («ich glaube, weil es absurd ist») ausgedrückt ist. — Um nun das ihm vorschwebende hohe Ziel zu erreichen, um aufzuzeigen, daß die jüdische Ueberlieferung der Vernunft offen ins Auge schauen darf, nimmt er eine tiefgreifende Reform der geltenden Religionsvorstellungen vor. Die vielen Anthropomorphismen, die in der Bibel vorkommen, sind imstande, dem Ungebildeten einen falschen und verzerrten Gottesbegriff zu vermitteln. Immer wieder muß daher der rein symbolische Charakter dieser Bilder und Wendungen betont werden. Das Gesetz ist nicht nur zur Uebung des Gehorsams da, sondern es ist zugleich auch die Offenbarung der höchsten Wahrheiten. Die Erkenntnis der Wahrheit ist eine ebenso heilige Pflicht, wie die Gesetzestreue selbst. Astrologie, Mystik und Kabbala werden als Aberglaube gekennzeichnet und ausdrücklich zurückgewiesen. Der wahre Glaube besteht nicht in dem, was man spricht, sondern in dem, was man denkt. Nicht im Herbeten liegt der Wert, sondern im Einsehen. Auch das Beten selbst ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu etwas Höherem, nämlich zur Abstrahierung der Gedanken von der Außenwelt und ihrer Konzentration auf Gott. Ein Gebet, nur mit den Lippen gemurmelt, ist wertlos, denn es verfehlt seine wahre Bestimmung. Bei seinen Untersuchungen stützt sich Maimonides auf die Prinzipien der damals maßgebenden aristotelischen Philosophie, wie er überhaupt von Aristoteles nur mit größter Ehrerbietung spricht.

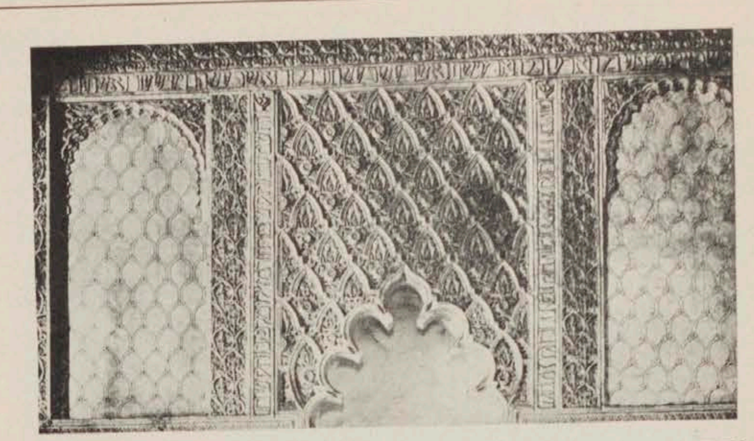
Die Tatsache, daß Maimonides, ein Feind der Halbheit und der Gedankenschwäche, seine Läuterungsarbeit mit «starker Hand» vornahm und sich nicht scheute, so manche falsche Vorstellung zu berichtigen, trug ihm die Anfeindungen der

konservativen jüdischen Gelehrten seiner Zeit und vieler folgender Generationen ein. Schon das, daß er sich in seiner «Jad hachasaka», im großen Religionskodex, des neuhebräischen Idioms bediente, entfesselte einen Sturm der Entrüstung bei den neuerungsfeindlichen Rabbinern Frankreichs und Spaniens. Noch größer aber wurde ihre Aufregung, als sie den Versuch des Maimonides, philosophische Prinzipien in das Judentum einzuführen, wahrnahmen. Die Mittelmäßigkeit, die «Ewig-Gestrigen» erhoben ein Zetergeschrei. Seine Riesentat, die sie aus Mangel an Kongenialität nicht recht beurteilen konnten, wurde von ihnen als eine «Zerstörung des festen Grundes» und als ein «Verkauf der Heiligen Schrift an die Griechen» gebrandmarkt. Zu weitsichtig war Maimonides, um diesen Widerstand nicht vorauszuahnen. In der Einleitung zum «More» schreibt er: «Niemand wird so töricht sein, von mir die erschöpfende Lösung aller berührten Fragen zu erwarten. Ich bin genötigt, dieses vorauszusagen, damit dieses Werk nicht das Ziel eines jeden sich weise dünkenden Toren werde, auf welches er die Pfeile seiner Torheit richtet.» Aber diese Bemerkung hat die giftigen Pfeile doch nicht unterdrücken können. Immer wieder wurden Maimonides und seine Jünger in Bann getan. Schließlich wurden seine Werke zum Scheiterhaufen verurteilt.

Aber der in den Schriften lebende Geist der Wahrheitsliebe trotzte den Flammen. Unverwüstlich lebte er von Generation zu Generation fort, immer wieder jüdische Seelen begeisternd, die sich an dieser Urquelle abgeklärtesten religiösen Empfindens labten. Wenn die jüdische Religion anerkanntermaßen als eine Religion der Vernunft gilt, so verdankt sie es nicht in letzter Reihe Moses Maimonides, einem der überragendsten Geister der jüdischen Geschichte, die eine Geschichte des Geistes ist. M. J.

Zur Teilnahme der spanischen Regierung an der Maimonides-Feier.

Madrid. An den zu Ehren des Gedenkens an Maimonides veranstalteten Feierlichkeiten nimmt neben der Stadtverwaltung von Cordova auch die Regierung Spaniens teil, in dessen Kulturgeschichte die Juden eine so glänzende Rolle gespielt haben. Es ist eine welthistorische Geste, wenn heute der spanische Staatspräsident an der Spitze der spanischen Regierung in der Geburtsstadt des jüdischen Gelehrten, der seinerzeit in die Emigration gehen mußte, eine achttägige Feier rüstet. Spanien benutzt die Gelegenheit, um das Unrecht, das es vor Jahrhunderten seinen jüdischen Mitbürgern angetan hat, vor den Augen der ganzen Welt in einem symbolischen Akt wieder gutzumachen. Zur eigenen Ehre will es die Judenverfolgungen, die vor 800 Jahren in seinem Lande stattfanden, vergessen und erinnert sich statt dessen der kulturellen Großtat, die einer der damals verfolgten Juden als Beitrag zur Entwicklung der Menschheit und zum Ruhme Spaniens geleistet hat. Das weltgeschichtliche Paradoxon ist lehrreich, — sofern man überhaupt aus der Geschichte etwas lernen will!



Innenansicht der Synagoge in Toledo. (Photo JPZ.)

Spanische Regierung schreibt drei Preise für Werke über Maimonides aus.

Jerusalem. Die hebräische Universität in Jerusalem entsendet zur Feier in Cordova zwei Vertreter. Während der Rambam-Feiern in Cordova wird ein «Rambam-Institut für Wissenschaft des Judentums im Orient» gegründet werden. Die spanische Regierung hat drei Preise für die besten Werke über Maimonides (Rambam) ausgeschrieben.

Maimonidesfeiern in Amerika.

New York. Die Feiern des 800. Geburtstages von Rabbi Moses ben Maimon (Maimonides-Rambam) werden in allen amerikanischen Zentren am 14. April abgehalten werden. Wie das Maimonides-Komitee, das die Feiern organisiert, mitteilt, werden auch an zahlreichen Universitäten der U.S.A., so z. B. an der Columbia-, der Yale und der Loyola-Universität, Gedenksitzungen für Maimonides stattfinden.

Maimonides-Feier in Holland.

Amsterdam. Anläßlich der 800-Jahrfeier der Geburt des Maimonides wird die Holländische Vereinigung für jüdische Wissenschaften im Amsterdamer jüdischen Gemeindehaus eine Festsitzung abhalten, in der Oberrabbiner J. Maarsen, Den Haag, Verfasser einer Reihe von Kommentaren zu den Werken Maimonides, über dessen Lehren sprechen wird. In der berühmten portugiesischen Synagoge findet am 30. März ein Festgottesdienst statt, außerdem werden Gedenkfeiern im Haag und in Rotterdam von zionistischen, misrachistischen, agudistischen und neutralen jüdischen Vereinigungen veranstaltet.

Maimonides-Feier an der Jüdischen Volksuniversität in Paris.

Die vor vier Jahren von einer Gruppe von Intellektuellen aus dem Kreise des Verbandes der jüdischen Gesellschaften Frankreichs gegründete Pariser jüdische Volksuniversität veranstaltet anläßlich des 800. Geburtstages von Moses Maimonides eine große öffentliche Kundgebung, bei der hervorragende Vertreter der französischen Philosophie und der Philosophie des Judentums die Bedeutung Maimonides' würdigen werden.



Das Grabmal des Maimonides in Tiberias.

Tiberias ehrt das Andenken von Maimonides.

Das Grab des Maimonides befindet sich bekanntlich in Tiberias. Die jüdische Gemeinde von Tiberias will das Andenken von Maimonides dadurch feiern, daß anschließend an das Grabmal eine neue Synagoge und eine Jeschiwa gebaut werden. In der letzteren sollen besonders die Werke des Maimonides studiert werden. Außerdem besteht die Absicht, in der nächsten Umgebung des Grabes, die Maimonia heißt, Land zu kaufen, das sich in arabischem Besitz befindet. Der Kaufpreis beträgt 17.300 Pfund, und man hofft, daß die sephardischen Gemeinden in der ganzen Welt zum Kaufpreis beisteuern werden. Aus Anlaß des Jubiläumstages werden übrigens aus ganz Palästina die Juden zum Grab des Maimonides in Tiberias pilgern.

Ein Maimonides-Jahr.

In Jerusalem fand eine Reihe von Beratungen über das Programm der Feier des achthundertsten Geburtstages Moses Maimonides' statt. Bei der letzten vom Waad Leumi einberufenen Beratung wurden die verschiedenen für diese Feier aufgestellten Pläne ausführlich behandelt. Unter anderem wurde über den Vorschlag des bekannten Gelehrten Dr. Juda Kaufmann beraten, nach dem alten jüdischen mittelalterlichen Brauch das nächste Jahr vom Oelberge für die ganze jüdische Welt als Gedenkjahr an Maimonides zu proklamieren sowie nach Jerusalem einen Kongreß der Maimonides-Forscher der ganzen Welt unter Beteiligung von Vertretern aller jüdischen Gemeinden einzuberufen. Dieser Kongreß soll die Errichtung eines Maimonides-Hauses beschließen, in dem jedes Zimmer einem der Werke des Maimonides gewidmet sein soll. In der Sitzung wurde auch eine Reihe anderer Pläne besprochen, darunter der, eine Wanderausstellung der Werke des Maimonides zu veranstalten, sowie der Plan einer Ausstellung für die Kultur der Juden in Spanien und Portugal und der Plan der Schaffung eines Instituts für Maimonides-Forschung, der Herausgabe seiner Werke und der Einführung des Unterrichts in den Werken des Maimonides in die höheren Schulklassen. Anscheinend wird ein großer Teil der Feier sich in Tiberias abspielen, wo ein großer Zug zum Grabe des Maimonides stattfinden wird.

Nach Anhörung aller Pläne wurde zur Aufstellung des endgültigen Programms eine besondere Kommission gewählt. Sie besteht aus Vertretern der Jewish Agency, des Waad Leumi, der Universität Jerusalem, des Lehrerverbandes, des Schriftstellerverbandes, des Aerzteverbandes, des Ober-Rabbinats und der Gemeinden Jerusalem, Tel-Aviv, Haifa und Tiberias. Da der Geburtstag des Maimonides auf den Rüsttag des Pessachfestes fällt, wird die Maimonides-Feier vermutlich in den Pessach-Zwischenfeiertagen stattfinden. (Palcor.)

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund.

Delegiertenversammlung in Luzern.

Letzten Sonntag nachmittag traten in Luzern die Delegierten der jüdischen Gemeinden aus allen Teilen der Schweiz bis auf einige kleine Gemeinden zu einer Tagung des Gemeindebundes zusammen, die sich mit der Rechnungsabnahme für das Jahr 1934 sowie dem Budget für das Jahr 1935 beschäftigten. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Gemeindebundpräsidenten, der in gewohnt geschickter Weise auch das Tagespräsidium leitete, referierte der Zentralkassier über die Jahresrechnung 1934 und nahm dabei Gelegenheit, der Israel. Cultusgemeinde Zürich öffentlich den besonderen Dank für die Bekundung ihres Opfersinns anläßlich des Hilfswerkes des vergangenen Jahres auszusprechen. In der Diskussion fanden die Ausführungen des Delegierten von Liestal großes Interesse, wonach vier Chaluzim aus Deutschland, die bei Bauern in Baselland tätig gewesen waren, vor einigen Tagen die Prüfungen an der kantonalen landwirtschaftlichen Schule sehr gut bestanden haben, einer sogar mit dem besten Zeugnis sämtlicher Schüler. Sowohl die Bauern als die Lehrer der landwirtschaftlichen Schule haben ihre große Zufriedenheit mit den Leistungen wie besonders auch mit der ausgezeichneten Aufführung der Chaluzim zum Ausdruck gebracht. Nach einigen weiteren Voten, in denen speziell gewünscht wurde, daß zweckgebundene Budgetposten streng bestimmungsgemäß verwendet werden sollten, sowie deren Beantwortung durch das Centralcomité wurde demselben gemäß dem Antrag der Revisoren mit Dank die Décharge für seine Rechnungsführung erteilt.

Das ordentliche Budget sieht wie bisher einen Jahresbeitrag von Fr. 10.— pro Gemeindemitglied vor. Mit Bezug auf die Stellenvermittlung wurde angeregt, mit den Fürsorgestellen den Kontakt herzustellen, um wirksamer arbeiten zu können.

Ueber das ordentliche Budget hinaus wurde in deutscher und französischer Sprache für die Aufbringung der finanziellen Mittel plädiert, welche die außerordentlichen Bedürfnisse für soziale Hilfe, für Abwehr und Aufklärung decken sollen. Den Voten lag der Gedanke zugrunde, daß es sich um gemeinsame Werke handle, die daher auch durch gemeinsame Beschaffung der Mittel durch alle jüdischen Kreise der Schweiz bestritten werden müßten, wobei die einzelnen Gemeinden möglichst gleichmäßig belastet werden sollten und freiwillige Mehrleistungen über die minimale Einschätzung hinaus erwartet werden.

Aus den Ausführungen der Sprecher des C.C. ergab sich im wesentlichen folgendes Situationsbild: Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß außer den üblichen administrativen Kosten, Sitzungsgeldern und Subventionen weitere Mittel für das Flüchtlingswerk in- und außerhalb der Schweiz, für konstruktive Hilfe zum Aufbau neuer Existenzen sowie für die Kosten der Abwehr und Aufklärung erforderlich wurden. Vom Ausland her wird der Versuch unternommen, gewisse antisemitische Methoden überall zu verbreiten, um das an den deutschen Juden begangene Unrecht nachträglich zu rechtfertigen und Anhänger und Nachahmer zu finden, damit man nicht allein dasteht. Die diplomatischen Beziehungen der Regierungen mit Deutschland legen auch den schweizerischen Behörden Zurückhaltung auf. Dazu kommt, daß man sich nicht gern exponiert und angesichts der niedrigen Methoden, denen man heute im zweifachen Kampfe begegnet, nicht gern verdächtigt werden will, daß man finanzielle Vorteile genieße, wenn man gegen den Antisemitismus auftritt. Behörden, Parteien, Intellektuelle und ein ziemlicher Teil der Presse zeigen daher vielfach wenig Neigung, gegen den Antisemitismus entschieden aufzutreten. Um so größerer Dank gebührt denjenigen, die den Mut dazu finden.

Die Behörden wurden in Besprechungen und Eingaben wiederholt auf unzulässige Vorkommnisse aufmerksam gemacht wie Beschädigungen von Synagogen, Friedhöfen, Belästigung von Personen, Hetze in Zeitungen, Versammlungen, Literatur, Flugblättern und Anklebezetteln. Zum Teil haben die Behörden eingegriffen, wenn auch nicht in weitem Umfang. Man wird aber dankbar das gelegentlich entschiedene Vorgehen einzelner Behörden anerkennen. Die eigene Abwehrtätigkeit basiert in weitem Maße auf ehrenamtlicher Arbeit.

Die Fortsetzung der Prozeßverhandlungen über die gefälschten sogenannten «Protokolle der Weisen von Zion» ist auf Ende April angesetzt. Die Beklagten und insbesondere ihre Freunde im Dritten Reich haben den Weg der Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die Presse beschritten, da sie anscheinend das Urteil nicht in Ruhe abwarten können. Es muß abgelehnt werden, diese Taktik zu befolgen. Das Vertrauen zu Gesetz und Gerichten ist derart groß, daß es nicht nötig ist, Taktiken anzuwenden, wie sie in wenig schweizerischer Art von einigen Blättern in der Schweiz aufgenommen wurden, die der geistigen Gleichschaltung verfallen zu sein scheinen. Die Wahrheit kann warten! Man wird sich in den wenigen Wochen bis zur Prozeßverhandlung durch nichts provozieren lassen.

Auch auf jüdischer Seite liegen die Verhältnisse nicht einfach. Es gibt hier politisch rechts und politisch links Orientierte, dazu religiös und kulturell verschieden gerichtete Kreise, Gegensätze zwischen den Angehörigen der freien Berufe, des kleinen und mittleren Handels in ihren Existenzfragen gegenüber den Großorganisationen. Den Bestrebungen des Flüchtlingswerkes entgegen stehen die Verhältnisse des schweizerischen Arbeitsmarktes und die Frage der Ueberfremdung desselben. Dem Zug nach dem akademischen Studium steht gar oft die Aussichtslosigkeit einer späteren Existenz und die Bemühung gegenüber, die Erlernung manueller Berufe zu fördern, der aber gerade z. T. diejenigen Kreise widerstreben, um die es sich dabei in erster Linie handelt. Auch hinsichtlich der zu befolgenden Methoden in der aktuellen Tätigkeit des Gemeindebundes gehen die Meinungen vielfach auseinander, wie auch z. B. darüber, ob man sich an den Bestrebungen für einen jüdischen Weltkongreß beteiligen soll oder nicht. Ein Hindernis für eine umfassende Tätigkeit bildet die Inaktivität einzelner Gemeinden, die höchstens einmal im Jahr die aktuellen Schicksalsfragen streifen und deren ständige Mitarbeit daher fehlt. Vermehrte Einnahmen verspricht man sich aus der Werbung neuer Mitglieder in den Gemeinden und aus dem Anschluß der noch ausstehenden Gemeinden und Siedelungen an den Gemeindebund.

An die Ausführungen der Sprecher des Centralcomités schloß sich eine rege Diskussion an, die vom Verantwortungsbewußtsein der Delegierten und der durch sie repräsentierten Gemeinden zeugte. Die Sprecher der großen und mittleren Gemeinden erklärten, daß dieselben die ihnen zugedachten Quoten entweder durch Beschluß eines Steuerzuschlages schon gesichert haben oder auf diesem Wege oder durch Sammlung noch aufbringen werden. Insbesondere konnten die Delegierten der Isr. Cultusgemeinde Zürich darauf hinweisen, daß ihre Gemeinde einstimmig und mit

Begeisterung einen Steuerzuschlag von einem ganzen Drittel auf die ordentlichen Steuern beschlossen habe. Sie erwarte aber, daß die übrigen Gemeinden diesem Beispiel folgen und ihre Solidaritätspflichten ihrerseits voll erfüllen werden. Ein Widerstand erhob sich gegen den Antrag des C.C. von keiner Seite; es wurden im Gegenteil Stimmen laut, die das Budget im Hinblick auf die außergewöhnlichen Verhältnisse, in denen wir leben, als zu niedrig bezeichneten und besondere Vorkehrungen für die von der Krise Betroffenen wünschten. So wurd denn das Budget einstimmig angenommen. Gegenüber der Anregung nach vermehrter Verwendung besoldeter Kräfte wurde von Seiten des Centralcomités geltend gemacht, daß die treibende Kraft in der Gemeindebundsarbeit der Geist sei, der sie beseele, dieser sich aber am schönsten in der uneigennützigen ehrenamtlichen Tätigkeit manifestiere, die man nicht immer entbehren könne, sondern immer von neuem benötige.

In seinem schönen Schlußwort konnte der Gemeindebundpräsident konstatieren, daß die Juden der Schweiz zusammenhalten und bereit sind, ihre Pflichten zu erfüllen. Er appellierte an die Delegierten, in diesem Sinne in ihren Gemeinden weiterhin zu wirken, und schloß, nachdem er noch der Jüdischen Gemeinde Luzern für ihre Gastfreundschaft und liebenswürdige Bewirtung gedankt hatte, gegen 6 Uhr die harmonisch und ergebnisreich verlaufene Delegiertenversammlung.

S—tz.

Die «Protokolle» in Amerika.

New York. Die amerikanischen Behörden haben in der Angelegenheit der Verbreitung der «Protokolle der Weisen von Zion» in Amerika durch die Pan-Aryan Alliance, die ihren Hauptsitz in Berlin hat, eine Untersuchung eingeleitet. (ZTA.)

Eine Erklärung des American Jewish Committee.

New York. American Jewish Committee verurteilt in einer Erklärung scharf die Politik jener Kreise, die dafür eintreten, daß Juden ihre staatlichen Positionen aufgeben, um die Antisemiten nicht zu provozieren. Antijüdische Propaganda, heißt es in der Erklärung, ist nicht so sehr gegen die Juden wie gegen die Regierung gerichtet.

American Jewish Congress und die Lage der Juden in Europa.

New York. Der in Philadelphia zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetretene American Jewish Congreß befaßte sich in seinen ersten Sitzungen mit der Lage der Juden in Europa.

Hubertus Prinz zu Löwenstein hielt als Gastredner eine Ansprache, in der er an Hand der Tatsachen und der Entwicklung eine Verschlimmerung der jüdischen Lage in Deutschland voraussagte. Es ist durchaus möglich, führte Prinz zu Löwenstein aus, daß Hitler, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von anderen Dingen abzulenken, mit Bezug auf die Juden ein «Römisches Fest» veranstalten wird. Der Kongreß ging dann zur Behandlung der antijüdischen Nazi-Propaganda in Amerika über und beschloß, von der Regierung eine Gesetzgebung zu fordern, dergemäß Nazi-Tätigkeit in Amerika verboten ist. In einer weiteren Resolution wurde das Gebot des Boykotts hitlerdeutscher Waren und Dienste bekräftigt.

In dem Bericht über die Lage der Juden wurde hervorgehoben, daß in Oesterreich Maßnahmen gegen die Juden auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen und Wirtschaftslebens getroffen werden. In Polen sei infolge der Steuerpolitik der Regierung und der Monopolisierungstendenzen in der Wirtschaft die Hälfte der jüd. Bevölkerung dem Untergang nahegebracht worden. Die Einführung des neuen Arbeitsgesetzes in Rumänien stelle eine Bedrohung der Existenz der dortigen jüdischen Bevölkerung dar und stehe in Widerspruch zur bürgerlichen Gleichberechtigung. In einem Bericht über die Möglichkeiten jüdischer Wanderung und Neusiedlung wurde festgestellt, daß, abgesehen von Palästina, nur noch in Biro-Bidschan, in Neuseeland und in Nordwestkanada eine jüdische Einwanderung möglich ist.

Der Ehrenpräsident des American Jewish Congreß Dr. Stephen S. Wise, wurde an Stelle von Dr. Bernard Deutsch zum Präsidenten des Congreß gewählt.

10.000 Juden sind 1934 in die Vereinigten Staaten eingereist.

New York. Einem Bericht auf der Jahresversammlung des Verbandes HIAS ist zu entnehmen, daß im Jahre 1934 in die Vereinigten Staaten 9107 Juden eingereist sind, davon 5339 Einwanderer und 3768 Nichteinwanderer. Die Zahl der in den Vereinigten Staaten eingetroffenen Juden war um 3379 höher als im vorangegangenen Jahre.

Louis Wiley, Direktor der «New York Times», gestorben.

New York. Im Alter von 65 Jahren verstarb der geschäftsführende Direktor der «New York Times», Louis Wiley. Er wurde 1869 im Staate New York geboren und gehörte mehr als 40 Jahre dem Stab der «New York Times» an. Als er kürzlich sein 50jähriges Jubiläum als Journalist feierte, gingen ihm Begrüßungen von 200 hervorragenden Persönlichkeiten in der ganzen Welt zu. Auch Präsident Roosevelt begrüßte ihn auf das wärmste. Wiley war stark an jüdischen Fragen interessiert; er gehörte u. a. dem amerikanischen Teil des Council der Jewish Agency an.

General Deedes fordert die Sympathie der Christen für die leidenden deutschen Juden.

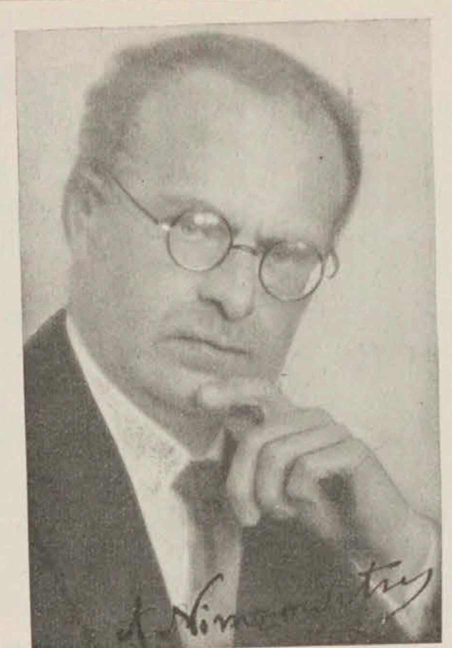
London. Auf einer Kundgebung des Central British Fund anläßlich seines Dritten Appells für Hilfe an die deutschen Juden, hielt der frühere Chefsekretär der Palästina-Regierung, General Sir Wyndham Deedes eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Ich verdolmetsche hier die Gefühle von Zehntausenden Christen angesichts der vielleicht größten Tragödie, die die Judenheit erlebt. Schließlich sind doch die Christen für die Lage der Juden in Europa verantwortlich; darum sollten die Christen mit Freuden ihrer Sympathie für die leidenden Juden Ausdruck geben und eine Schuld zu liquidieren versuchen, die sie niemals voll werden rückerstatten können. Die Tragik ist um so größer, als die aus einem Lande, in dem sie seit Jahrhunderten leben, verstoßenen Juden in den übrigen Ländern Europas vor zugeschlagenen Türen stehen. Ein Land gibt es noch, das viele Tausende Juden hereinläßt; er, Deedes, sei stolz darauf, daß er vor 10 Jahren geholfen hat, diese Türe zu öffnen. Das jüdische Problem ist ein Weltproblem. Der Grad der Zivilisation eines Landes zeigt sich in der Art der Behandlung seiner Minderheiten, besonders seiner Juden. Jeder Versuch, die Juden als Sündenbock hinzustellen, sei ein Versuch, sich vor der eigenen Verantwortung zu drücken. Aber wären auch die Juden so, wie die Antisemiten sie manchmal schildern — sie sind aber nicht so —, so wären sie nur eben das, was die Christen in den Jahrhunderten aus ihnen gemacht haben, indem sie sie verfolgt und auf gewisse Erwerbszweige beschränkt haben

Sir Wyndham Deedes schloß: Drei Jahre habe ich in Palästina Dienst getan. Mit Stolz kann ich sagen: Ich habe am Aufbau des Jüdischen Nationalheims mitgewirkt. Der Zionismus wird die Juden so weit bringen, daß Dinge, wie sie heute in Deutschland geschehen, sich nie wiederholen werden.

«Die Gefährdung des Christentums durch Rassenwahn und Judenverfolgung».

Der Vita Nova-Verlag in Luzern bereitet die Veröffentlichung eines außerordentlich interessanten Sammelwerkes vor, worin die namhaftesten Führer der christlichen Kirchen aller Kulturländer der Welt sich über das Thema der Gefährdung des Christentums durch Rassenwahn und Judenverfolgung äußern werden. In Ungarn sind Kardinal-Fürstprimas Dr. Serédi und der reformierte Bischof Baltazár vom genannten Verlag ersucht worden, das Sammelwerk mit ihren Beiträgen zu beschicken. Wie dem «Pester Lloyd» mitgeteilt wird, hat Bischof Baltazár der Einladung Folge geleistet und vom Verlag die folgende Zuschrift erhalten: «Hochverehrter Herr Bischof! Nach eben beendeter Lektüre des uns in so gütiger Weise gesandten Beitrags ist es uns ein aufrichtiges Bedürfnis, unseren herzlichsten Dank zu sagen für die so überaus eindrucksvolle Darstellung Ihrer Gedanken zu dem Thema «Die Gefährung des Christentums durch Rassenwahn und Judenverfolgung». Wir sind überzeugt, daß die Ausführungen Ew. Ehrwürden ihren Eindruck auf das christliche Gewissen nicht verfehlen werden und freuen uns sehr, gerade in Ihrem Beitrag eine so besonders überzeugende Waffe gegen die antichristlichen Irrlehren zu besitzen, zu deren Ueberwindung die geplante Schrift bestimmt ist.»



Groß-Schachmeister Aaron Nimzowitsch s. A. (Photo JPZ.)

Schachmeister Aron Nimzowitsch gestorben.

Kopenhagen. Im Alter von 48 Jahren verstarb in Kopenhagen der dänische Schachmeister Aron Nimzowitsch, ein Großmeister ersten Ranges, in dem der zukünftige Weltschachmeister gesehen wurde. Im internationalen Schachturnier in Marienbad 1925 teilte er mit Akiba Rubinstein die beiden ersten Preise. In Dresden 1926 wurde er erster Preisträger vor Aljechin und Rubinstein, ebenso in Hannover 1926.

Nimzowitsch wurde 1887 zu Riga geboren und kam 1922 nach Dänemark. Sein Schachbuch «Mein System» ist in der Schachwelt berühmt. Vor kurzem gründete er in Kopenhagen einen jüdischen Schachklub, in dessen Rahmen er etwa 30 jüdische junge Leute im Schachspiel ausbildete.

Mit Nimzowitsch verliert die Schachwelt einen ihrer größten Meister. Sein tief durchdachtes, vielfach abgründiges Spiel war sehr gefürchtet, und noch vor wenigen Jahren bezeichnete Aljechin Nimzowitsch als seinen berufenen Gegner im Kampf um die Weltmeisterschaft, der dann aber aus andern Gründen nicht zustande kam. Gleichzeitig war Nimzowitsch ein tiefsinniger Schachphilosoph sowie Schriftsteller und wahrscheinlich der glänzendste Schachpädagoge unserer Zeit. Als Mensch mochte Nimzowitsch manchem auf den ersten Blick als eigensinniger Hagestolz erscheinen. Wer ihm aber nähertreten durfte, lernte diesen Mann, den das Leben wahrhaftig nie verwöhnt hatte, als eine überaus feinfühlige Persönlichkeit, als einen prächtigen, hilfsbereiten Kameraden und als noblen nud ritterlichen Kampfgegner kennen und verehren. Seines Judentums blieb sich Nimzowitsch zeitlebens treu bewußt, und wer mit ihm im letzten Sommer am Zürcher Turnier sprach, ersah bald, wie unsagbar schwer das Schicksal der deutschen Juden ihn bedrückte und seine letzte Lebenszeit überschattete.

Zu besonderem Danke ist auch die schweizerische Schachwelt dem verstorbenen Großmeister verpflichtet, der Nimzowitsch im Jahre 1931 während mehrerer Monate ein wertvoller Lehrmeister war, dessen Tätigkeit sich fruchtbringend auf das Niveau des schweizerischen Schachspiels ausgewirkt hat. In der Geschichte des königlichen Spiels wird Aaron Nimzowitsch für immer einen der höchsten Ehrenplätze einnehmen. S.

Das Organ der rheinischen Juden verboten. — Der Redakteur in Schutzhaft genommen.

Köln. Wie der «Westdeutsche Beobachter» in Köln mitteilt, ist das in Köln erscheinende «Gemeindeblatt für die jüdischen Gemeinden in Rheinland und Westfalen» wegen «Verächtlichmachung des nationalsozialistischen Rasseempfindens und einer dreisten Beschimpfung des «Westdeutschen Beobachters» auf drei Wochen verboten worden. Der verantwortliche Redakteur, Fritz Neuländer, ist von der Staatspolizei in Schutzhaft genommen worden.

Die Juden und die deutsche Wehrmacht.

Zur Frage, ob die deutschen Juden von der allgemeinen Wehrpflicht ausgeschlossen bleiben werden, wird der «Nationalzeitung» vom 26. März 1935 (Nr. 142) aus Berlin u. a. berichtet: «Hinsichtlich der Juden wird der Arierparagraph, der ja auch für die Wehrmacht gilt, jedenfalls aufrecht erhalten bleiben. Die Juden dürfen also, wenigstens in Friedenszeiten, zum Heeresdienst nicht eingezogen werden. Das wäre schon deshalb nicht möglich, weil auch die Reichswehr an der Uniform das Hakenkreuz als Hoheitsabzeichen trägt.»

Heldengedenkfeier der Berliner Jüdischen Gemeinde.

Berlin. Die Berliner Jüdische Gemeinde veranstaltete in der Neuen Synagoge in der Oranienburgerstraße eine Trauerfeier für die im Weltkriege Gefallenen. Unter Orgelklängen zogen Abteilungen des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und des Kameradschaftlichen Vereins mit umflorten Fahnen in den Raum ein. In seiner Ansprache gedachte Rabbiner Dr. Lewkowitz der 12.000 jüdischen Söhne, die für Deutschland ihr Leben hergegeben haben. In Liebe gedenken wir, so führte er aus, unserer Toten. Sie sollen Vorbild sein. Sie haben gelehrt, die Heimat selbstlos zu lieben. An die Gedenkrede schloß sich das Gebet für das Vaterland an. Oberkantor Gollanin sang das «El mole rachamim» und sprach das Kaddisch-Gebet. Nach der Trauerfeier begab sich eine starke Abordnung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten zum Heldenmal auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee, wo der blumengeschmückte Silberschild des RjF niedergelegt wurde.

«Kriegsbriefe gefallener deutscher Juden.»

Unter diesem Titel erschien jetzt ein Buch in Berlin. Das sehr beachtenswerte Werk enthält an die hundert Feldpostbriefe reichsdeutscher Soldaten jüdischen Glaubens. Alle diese Briefe, ob sie nun vom Schriftsteller Heymann, der im Leibgarderegiment Nr. 8 diente, vom Fliegerleutnant Bettsak, der in einem Luftkampf fiel, vom Torpedomeister Brasch, der mit dem U-Boot 65 verschollen blieb, vom Reichstagsabgeordneten Frank, der als Angehöriger des Infanterieregiments Nr. 110 bei Nessencourt blieb, vom Füsilier Katzenstein, vom Oberarzt Lammfromm, vom Musketier Rahmer, vom Kriegsfreiwilligen Will oder anderen deutschen Juden, die im Weltkrieg vor dem Feinde fielen, geschrieben sind, atmen wahre Vaterlandsliebe, beweisen Heldentum und Aufopferung für den Gedanken soldatischen Zusammengehörens. Diese Briefe gefallener deutscher Juden beweisen, daß der Jude in Deutschlands schwerster Notzeit seine Pflicht auch als Soldat getan hat.

Norman Bentwich in Genf.

Genf. Prof. Normann Bentwich, Mitarbeiter des Hochkommissars James MacDonald, weilte in Genf und informierte sich bei den maßgebenden Stellen über die Möglichkeit der Eingliederung des deutschen Flüchtlingswerks in das unter Kontrolle des Völkerbundes stehende Nansen-Flüchtlingsamt.

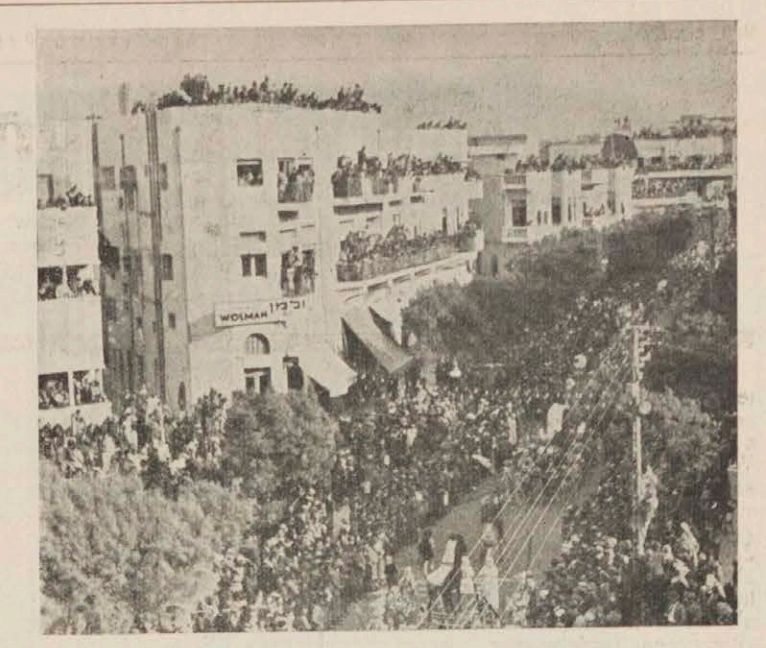
PALÄSTINA

Exportförderung Schweiz-Palästina.

Eine Konferenz in Zürich unter Vorsitz von alt Bundesrat Musy.

Unter dem Vorsitze von Herrn alt Bundesrat Musy fand letzte Woche in Zürich eine Konferenz von etwa 40 Personen statt, darunter Vertreter der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, der Maschinen- und der Bauindustrie sowie des Handels, die über ein aus privater Initiative entsprungenes Projekt berieten, das die Handelsbeziehungen der Schweiz zum Nahen Orient ausbauen will, und zwar hauptsächlich zu Palästina, Syrien, Irak, Transjordanien, Libanon etc. Bekanntlich ist dieses ausgedehnte Wirtschaftsgebiet bisher nur ein sehr dürftiger Abnehmer schweizerischer Waren gewesen. Im Jahre 1933 z. B. wurden nach Syrien, Palästina, Arabien und Aden zusammen für nur 2,3 Millionen Fr. Waren exportiert, und in den vorhergehenden Jahren waren es noch weniger. Dies ist betrüblich, denn wenn man auch der geringfügigen Kaufkraft jener Länder, die sich namentlich gegenüber dem qualitativ hochwertigen schweizerischen Produkt geltend machen muß, gebührend Rechnung trägt, so darf man anderseits nicht übersehen, daß z. B. Palästina mitten im Krisentief der Weltwirtschaft eine Sonderkonjunktur hatte, die eine ausgesprochene Investitionskonjunktur war. Aber an der Einfuhr nach Palästina, die im Jahre 1934 allein 15 Millionen engl. Pfund betrug, war die Schweiz im ganzen nur mit 130 000 Pfund (2.114.058 Fr.) beteiligt. Ein Aufschwung der handelspolitischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Palästina wäre daher sehr zu begrüßen und der schweizerische Export nach Palästina, der in den letzten Jahren von 36.566 Pf. i. J. 1932 auf 74.000 Pf. i. J. 1933 und auf 130 000 Pf. i. J. 1934 gestiegen ist, könnte natürlich noch eine wesentliche Steigerung erfahren.

Im Anschluß an die obenerwähnte Konferenz in Zürich fanden später dann noch Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten zweier Großbanken statt. Die Verhandlungen haben, wie die «Basler Nachrichten» berichten, zwar das Interesse gezeigt, das dem Projekt entgegengebracht wird, sind aber insofern resultatlos verlaufen, als man es für notwendig hielt, zunächst abzuwarten, welches Schicksal dem seit einiger Zeit diskutierten Exportbank-Projekte bevorsteht. Wird die Exportbank im Sommer wirklich ins Leben gerufen, dann wird zwar nicht jede weitere Sonderinitiative überflüssig, aber sie wird wahrscheinlich durch die Tatsache des Bestehens der Exportbank ein besonderes Aussehen erhalten, sie wird sich organisch dieser neuen Möglichkeit der Kreditbeschaffung angliedern müssen. Die Exportbank würde nur die Kreditfrage lösen, die Werbung für das Schweizerprodukt in solchen Ländern, die bisher abseits der üblichen Wege unseres Exports lagen, die aber infolge besonderer Umstände erfolgversprechend sind, muß einem weiteren Organismus überlassen bleiben, der auf Grund besonderer Lokalkenntnis in engem Kontakt mit den neuen Märkten steht. Es ist zu hoffen, daß auf dieser Basis die Studien weiter fortgesetzt werden, damit für die bedrängte Exportindustrie ein Resultat von praktischer Tragweite erzielt werden kann.



Der diesjährige Purim-Umzug in Tel-Aviv, zu dem etwa 150.000 Zuschauer herbeigeströmt sind. (Photo JPZ.)

Eine Hochschule für Rechts- und Wirtschaftswissenschaft in Tel-Aviv.

Tel-Aviv. Am 24. März wurde in Tel-Aviv eine neue Hochschule für Rechts- und Wirtschaftswissenschaft eröffnet. Gründer der neuen Anstalt sind Prof. Dr. Franz Oppenheimer, der Dozent an den juristischen Kursen in Jerusalem, S. Eisenstadt, der Sekretär des Obersten jüdischen Friedensgerichts und Schriftleiter des «Hamischpat haiwri», Advokat Dickstein, Bürgermeister M. Dizengoff, Prof. Dr. Benjamin Siew, ehemaliger Finanzrat der lettländischen Regierung, und das Mitglied des Pariser Instituts für internationales Recht Prof. M. Lazarson. An der neuen Hochschule werden zwei Fakultäten, eine juristische und eine wirtschaftswissenschaftliche, eingerichtet. Ziel der Hochschule ist die Ausbildung von Richtern, Advokaten, Verwaltungsbeamten, wirtschaftlichen Beratern usw. Der sehr umfangreiche Studienplan beider Fakultäten umfaßt eine große Zahl allgemeiner und spezieller Palästinagegenstände, wie Palästinamandat, verfassungsmäßige Regelung des Verhältnisses zwischen Juden und Arabern, Minderheitenrecht, personelle nationale Autonomie, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Palästina und den Ländern jüdischer Auswanderung, jüdische Soziologie, Demographie usw. Voraussetzung zum Besuch der Hochschule ist das Abitur einer höheren Lehranstalt. Den Jahresabschlußprüfungen werden Vertreter der Regierung beiwohnen.

Palästina-Einfuhr 1934: 15 Millionen Pfund.

Jerusalem. Aus der soeben veröffentlichten Statistik über Palästina-Importe geht hervor, daß im Verlauf des Jahres 1934 Waren im Werte von rund 15 Millionen Pfund in Palästina eingeführt wurden. An dieser Einfuhr war das British Empire mit 3½ Millionen Pfund an erster Stelle beteiligt, es folgten Deutschland mit £ 1.700.000 und die Vereinigten Staaten Amerikas mit £ 1.300.000.

Jabotinsky erklärt: Palästina kann 8 Millionen Menschen aufnehmen.

New York. In einer in der Gesellschaft für auswärtige Politik gehaltenen Ansprache gab der Präsident der Weltunion der Zionisten-Revisionisten, W. Jabotinsky, ein Bild von der gegenwärtig in Palästina vor sich gehenden Entwicklung und erklärte, Palästina sei zwar ein kleines Land, wenn es aber so dicht besiedelt werden könnte wie Wales in England, könnte es acht Millionen Menschen aufnehmen.

Schulen und Institute

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Bekanntmachung.

Herr Oberkantor Richard Cohn aus Gleiwitz wird Freitagabend und Samstagmorgen, den 29. und 30. März 1935, seinen Probegottesdienst in der Synagoge abhalten.

Wir laden die tit. Gemeindemitglieder freundlich zu zahlreichem Besuche ein.

Zürich, den 26. März 1935. Der Vorstand der I. C. Z.

Samstag, den 30. März (Schabbos ha Chaudesch) wird der Vormittags-Gottesdienst in der Synagoge ausnahmsweise, weil er voraussichtlich länger als gewöhnlich dauern wird, um **8.30** Uhr statt um 9 Uhr beginnen.

Zürich, den 26. März 1935.

Der Präsident der Synagogenkommission.
Eugen Weil.

Prüfungen der Religionsschule der I.C.Z.
Samstag, den 30. März, im Schulhaus, Nüschelerstr. 36, I. St.

nachmittags	Dr. Katzenstein	Dr. Strumpf	Dr. Littmann
2.00 — 3.00	I. Kl.	II. a. Kl.	—
3.00 — 3.30	Minchoh-Gottesdienst im Betsaal		
3.30 — 4.30	II. b. Kl.	III. Kl.	—
4.30 — 500	V. Kl.	IV. Kl.	—
5.00 — 5.30	V. Kl.	IV. Kl.	VI. Kl.
5.30 — 6.00	VI. Kl.	VII. Kl. Mädchen	VII. Kl. Knaben
6.00 — 6.30	VII. Kl. Knaben	—	VII. Kl. Mädchen

Die Eltern der Schüler und Freunde der Schule werden eingeladen, den Prüfungen beizuwohnen.

Zürich, den 19. März 1935. **Die Schulpflege.**

Die Frühlingsferien der Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich dauern von
Mittwoch, den 3. April, bis und mit Freitag, den 26. April 1935.
Wiederbeginn der Schule Samstag, den 27. April 1935.

Zürich, den 25. März 1935.

Der Präsident der Schulpflege.
Erwin Stiebel.

Maimonidesfeier

anläßlich der 800jährigen Wiederkehr des Geburtstages von Moses Maimonides, veranstaltet von der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich, der Gemeinde Agudas Achim, der Augustin-Keller-Loge, der Vereinigung für kulturelle und soziale Arbeit im Judentum und dem Verband jüd. Jugendvereine Zürich, Sonntag, den 31. März 1935, 20 Uhr, im großen Saal des Vereinshauses zur Kaufleuten (Eingang Pelikanstr. 18).

Programm:

1. Begrüßungsansprache Rabb. Dr. M. Littmann
2. Musikalische Darbietung,
   Hebr. Melodie für Bratsche und Orgel von Joachim
   am Harmonium: Irma Schaichet.
   Bratsche: Alexander Schaichet.
3. Festrede Dr. Heinrich Speyer, Dozent am Breslauer Rabbinerseminar.
4. Musikalische Darbietung
   Jüdische Lieder: Hermann Simberg, lyrischer Tenor.
5. Schlußansprache Dr. T. Lewenstein.

Karten können bezogen werden bei den Sekretariaten der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich, der Gemeinde Agudas Achim, und bei den Vorständen der veranstaltenden Vereine. An der Abendkasse werden keine Eintrittskarten mehr abgegeben. Wegen des zu erwartenden großen Andranges empfiehlt sich frühzeitiger Kartenbezug. Eintritt frei.

Israelitische Religionsgesellschaft Zürich.

Maimonides-Feier.

Zürich. Es sei auch an dieser Stelle auf die Sonntag, den 31. März, stattfindende Maimonides-Feier hingewiesen, die im großen Saal der «Kaufleuten», abends 8 Uhr, stattfindet. Die Eintrittskarten für diese eindrucksvolle Veranstaltung sind für die Mitglieder der Jsr. Religionsgesellschaft am Sonntag von 10—12 Uhr im Gemeindesaal der JRGZ. erhältlich.

Zur Maimonidesfeier.

Angesichts der zahlreichen literarischen Neuerscheinungen, die aus Anlaß des 800. Geburtstags des großen Gesetzeslehrers und Denkers auf den Büchermarkt kommen, ist es eine Pflicht der Dankbarkeit, eines schon vor 10 Jahren erschienenen Werkes zu gedenken, dessen Aktualität unverändert ist und das inmitten der großen Maimonides-Literatur so ziemlich den ersten Rang einnimmt. Es ist die große More Nebuchim-Uebersetzung von Dr. Adolf Weiß, die, neben einer gewissenhaften Uebertragung des Textes ins Deutsche, ausgezeichnete erklärende Anmerkungen und eine umfassende und gründliche Einleitung, zugleich Biographie des Meisters, enthält. Sie ist in dem bekannten philosophischen Spezialverlag von Felix Meiner in Leipzig erschienen und wird jetzt in zwei stattlich gebundenen Bänden (ursprünglich erschien das Werk in drei Teilen) zum ermäßigten Preise von Mk. 12.— erneut ausgegeben.

Schweiz. Isr. Altersasyl Lengnau.

Sonntag, den 31. März, vormittags 9.30 Uhr, findet im Sitzungssaal der Augustin-Keller-Loge die diesjährige Generalversammlung des Schweizerischen Israelitischen Altersasyls Lengnau statt, an der die ordentlichen Jahresgeschäfte zur Behandlung gelangen. Allen Mitgliedern dieser förderungswerten Institution sei der Besuch der Versammlung wärmstens empfohlen.

Der Vorstand, dessen engeres Komitee aus den HH. Dr. E. Guggenheim, Albert Guggenheim, S. Wyler-Brandeis (Baden), Dr. F. S. Wyler und Fritz Nordmann (Zürich) besteht, versendet mit der Einladung zur Generalversammlung auch seinen Jahresbericht pro 1934, auf den wir noch zurückkommen werden.

Pro memoria.

Der «Etania»-Hilfsverein für jüd. Lungenkranke hält seine ord. Generalversammlung am 31. März 1935, nachm. 2¼ Uhr, im Zunfthaus zur Waag, kl. Saal, ab.

Aus dem ärztlichen Jahresbericht der «Etania».

Im Jahresbericht der «Etania» pro 1934 erstattet der verdienstvolle ärztliche Leiter des Werkes, Herr Chefarzt Dr. Felix Oeri in üblicher Weise seinen Bericht, dem zu entnehmen ist, daß die Allgemeinbehandlung die in den Heilstätten des Hochgebirges übliche war. Die Kurdauer betrug bis 3 Monate bei 19 Kranken, 4—6 Monate bei 11 Kranken, 7—9 Monate bei 17 Kranken, 10—12 Monate bei 4 Kranken etc. Die durchschnittliche Kurdauer betrug 241 Tage. Das Resultat der Kuren kann als gutes bezeichnet werden, von den Kranken des 1. und 2. Stadiums wurden alle voll arbeitsfähig mit Ausnahme eines Falles, der mit einem alten Asthma kombiniert war; von den Kranken des 3. Stadiums wurden 36 Prozent voll arbeitsfähig und 21 Prozent konnten mit einer geringen Einbuße an Arbeitsfähigkeit entlassen werden. Der Bericht verbreitet sich dann über Erfolge bei Spezialbehandlungen und Komplikationen, die sehr bemerkenswert sind. Der Bericht schließt mit folgenden Feststellungen: «Ihr Berichterstatter hat auch in diesem Jahresbericht wieder darüber klagen müssen, daß so oft die klimatische Kur in Davos erst spät, leider oft zu spät benützt wird. Anderseits geht aber aus der zunehmenden Besetzung des Hauses doch hervor, daß in der Tuberkulosebehandlung die einseitige Ueberschätzung der operativen Verfahren langsam wieder verlassen wird. Die verschiedenen Verfahren der Kollapsbehandlung sind sicher oft eine Bedingung, ohne die ein bleibendes Resultat nicht erreicht werden kann. Aber dazu muß gleichzeitig die Förderung der natürlichen Heilungstendenzen kommen. Und diese wird immer noch am sichersten durch die klimatische Kur im Hochgebirge erreicht.»

Zu den zürcherischen Kantonsratswahlen.

Am 7. April wählt das Volk des Kantons Zürich den neuen Kantonsrat der nur noch 180 statt wie bisher 220 Mitglieder zählen wird. Für diese 180 Sitze haben 10 Parteien und Organisationen 1.188 Kandidaten aufgestellt. Unter diesen 1.188 Kandidaten befinden sich in der Stadt Zürich vier Juden, wovon zwei auf bürgerlichen Listen, die HH. J. Elsohn und W. Rosenblatt, und die zwei andern auf der sozialdemokratischen Liste, die HH. Bezirksrichter Dr. Gurny und Rechtsanwalt Dr. Witzthum.

Das Konzert des Männerchors «Hasomir» Zürich.

Mit ebensoviel Spannung wie aufrichtiger Sympathie schaute man dem diesjährigen Konzert des jüdischen Gesangvereins «Hasomir» entgegen, der vor kurzem seinen hochgeschätzten Dirigenten, Joseph Freund, verlor, und nach weniger als sechswöchiger Zusammenarbeit erstmals mit seinem neuen Leiter, Alexander Schaichet, im Kaufleuten-Saal vor das Publikum trat (23. März). Was dem bekannten Chor noch an Freundscher Ueberlieferung zurückblieb, und was er unter der neuen Direktion schon an positiven Qualitäten gewonnen hat, war nicht leicht auseinanderzuhalten. Von den sieben aufgeführten Liedern waren drei Bearbeitungen von J. Freund, und in pietätvollem Gedenken an den verblichenen Meister wurde das Konzert durch dessen vorzüglich vierstimmigen Chorsatz auf das Lied «A Jid bin ich» eingeleitet. Wie segensreich des grossen Musikers A. Schaichets Wirken schon angehoben hat, das ersah man aus dem dynamisch und interpretatorisch außerordentlich fein nüancierten Vortrag der zwei Dreiergruppen von Liedern, deren zwei (A. Sleps «Bis du broiges mit mir» und «Scha, schtil!») von einer ganz begeisterten Zuhörergemeinde wiederverlangt wurden. Der Willkommgruß, der dem neuen Direktor dargebracht wurde, fand in den Reihen der Sänger sowie des sehr zahlreichen Publikums herzlichsten Ausdruck.

Seiner im Zürcher Kammerorchester seit Jahren erfolgreich durchgeführten Methode getreu, stimmte A. Schaichet das ganze Programm, somit auch die solistischen Beiträge, auf einen Generalnenner ab: ostjüdische Musik trugen auch sie vor. Die Violinistin Hela Jamm braucht unsern Lesern längst nicht mehr vorgestellt zu werden; die talentierte Schaichet-Schülerin hat sich in Zürich schon oft bewährt. Bei dem Solisten Leo Nadelmann (Basel) war es eine wirkliche Freude, festzustellen, daß das Lob der Qualitäten dieses jungen Künstlers — vollendete Virtuosität, gepflegte Anschlagstechnik, die gewisse Stücke gleichermaßen adelt — keineswegs übertrieben worden war. Er mußte den pianistisch dankbaren Stücken von Julius Wolfsohn und den charaktervollen Tänzen von Joachim Stutschewsky noch ein weiteres Werk des erstgenannten Komponisten folgen lassen, das übrigens ein etwas strengeres Urteil über diesen nicht unwesentlich besserte. In Hermann Simberg lernte man einen lyrischen Tenor von ganz hervorragender Gesangskultur kennen. Die Begleitungen am Flügel besorgte Dr. Bernhard Rywosch mit größter Diskretion. Für die gastronomischen Genüsse — dem Anlaß folgte ein fröhlicher Ball — war Frau Kimche-Palast bedacht, für Tanzstimmung die Kapelle «Margolers Jazz-Sinfoniker». b. R.

Jüd. Gesangverein «Hasomir» Zürich. Der «Hasomir» dankt an dieser Stelle allen Mitwirkenden für ihre freundl. Mitarbeit herzlichst; sie alle haben mit dazu beigetragen, den Anlaß vom vergangenen Samstag in jeder Beziehung erfolgreich zu gestalten.

Morgen abend begibt sich der Chor mit seinem Solisten Hermann Simberg nach Luzern zur Konzertierung am dortigen Wohltätigkeitskonzert, dessen Ertrag für die Chaluzim und die Armenkasse der Jüd. Gemeinde Luzern bestimmt ist.

„Der ewige Jude im Spiegel der Literatur."

Der Vortrag von Dr. Ch. LEHRMANN.

Zürich. Im Schoße der «Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum» sprach vergangenen Dienstag vor einem stattlichen Auditorium Herr Privatdozent Dr. Chanan Lehrmann aus Lausanne über das Thema «Der ewige Jude im Spiegel der Literatur». Der über ein fundiertes Wissen verfügende Referent verstand es sehr gut, die verschiedenartige Verwendung der Ahasverfigur in der Literatur der einzelnen Kulturvölker darzustellen, und bot den Zuhörern auf diese Weise eine wertvolle Ergänzung zu dem mehr philosophischen, das Symbolische des «ewigen Juden» zeichnenden Vortrag, den Dr. Kastein vor wenigen Wochen in Zürich gehalten hatte. Dr. Lehrmann zeigte, wie ein Goethe, wie die Romantiker Schlegel und Lenau, die der Vorwurf an sich schon fesseln mußte, den Stoff behandelt und wie die jüdischen Schriftsteller Auerbach und Mauthner als Kinder ihrer Zeit den Ahasver gesehen haben. Als auffallend bezeichnete er es, daß sich Heinrich Heine, der doch selber das Leben eines Ahasver geführt hat, so wenig für dieses Motiv interessiert habe. Im weiteren führte der Vortragende sein Publikum auch in die französische Literatur ein, in der sich neben Eugène Sue, der sich von der ursprünglichen Legende allzu sehr entfernt, Edgar Quinet und in jüngster Zeit Albert Londres, der in seinem Werk «Der ewige Jude am Ziel» das erlösende Palästinaerlebnis des Juden formt, mit dem Ahasver-Problem befaßt haben und endlich auch der jüdische Dichter Edmond Fleg, der in der Figur des ewigen Juden in großartiger Weise die Auseinandersetzung zwischen dem Judentum und dem Christentum darstellt. Schließlich erwähnte der Vortragende auch die englische Literatur, so Byron, Shelley und besonders den nationaljüdischen Dichter Israel Zangwill, in dessen «Kinder des Ghetto» Ahasver die entscheidende Umdeutung vom rastlos umherirrenden in den unverwüstlichen, von unstillbarer Sehnsucht nach Zion erfüllten Juden erfährt. An die wohlgeformten und sorgsam abgewogenen Ausführungen des Referenten schloß sich eine recht interessante Diskussion an, aus der die Voten von Dr. J. Zucker, der darauf hinwies, daß Heine in den «Juden von Bacharach» doch wohl den ewigen Juden habe darstellen wollen, und der Fritz Mauthner den Zuhörern näher zu bringen verstand, sowie die Ausführungen von Redaktor J. M. Trotzky, der einiges über die Behandlung des Ahasverstoffes in der slavischen Literatur beifügte, hervorgehoben seien. S—tz.

Purimfeier der Religionsschule der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Am Sonntagnachmittag, den 24. März, fand im Volkshaus die Purim-Feier der Religionsschule der Isr. Cultusgemeinde statt. Auch dieses Jahr wurde es ein Fest, an dem die Kinder ihre Freude haben konnten. Eine große Zahl von Eltern hatte sich eingefunden. An langen gedeckten Tischen saßen Schülerinnen und Schüler und folgten, wenn sie nicht, wie die der oberen Klassen mitzuspielen hatten, dem ausgedehnten Programm.

Ein kleiner Conférencier führte nach einem selbstverfertigten Prolog den lustigen Teil der Feier ein, das Stück «Jomi mit dem Sack», eine anmutige Mischung des Märleins von der Königstochter, die nicht lachen konnte, mit einem Moralgeschichtlein von der belohnten Mildtätigkeit, in jüdischem Gewand. Die Schauspieler gaben einschließlich derer, die ohne viel Vorbereitung hatten einspringen müssen, durchwegs ihr Bestes. Jomi, der zu den Armen zu gut war, seine Frau Lea, die ihn drum verjagte, der weise Fremde, der Jomi den Weg wies und die traurige Königsfamilie, die nur darauf wartete, Jomis Esrogen in Gold aufzuwiegen. Auch der kleine tanzende Mohr und die Gruppe von Gassenkindern, welche mit schwermütigem Sang drollige Verse an die Adresse des Schulvorstandes richtete, müssen erwähnt werden.

Es folgte der ebenso sorgfältig vorbereitete ernste Teil der Aufführungen Ein wirklicher kleiner Violinkünstler spielte zwei Sätze eines Vivaldikonzertes. Eine Folge der in Bildern dargestellten jüdischen Feiertage führte durch das jüdische Jahr und verband recht gut pädagogische und festliche Absichten zu Eindrücken, welche vor allem die Mitwirkenden nicht leicht vergessen werden. Ein gesprochenes Gedicht leitete jedes Bild ein, dann stellte in besonderer Anordnung mit den entsprechenden hebräischen Gesängen eine Gruppe jeden Feiertag dar. So wurde der Schabos symbolisiert, Rosch Haschono und Jom Kippur mit einem wunderschön gesungenen Kol Nidre und Lechodaudi, das Haneraus halolu und das Schema Jisroel am Schowuaus erschollen, Simchas Tauroh wurde dargestellt und ein Sprechchor klagte am Tischu beaw. Als Letztes folgte, jubelnd begrüßt, Purim.

Nun konnte man sich Kaffee und Kuchen zuwenden und dann tanzten die jungen und jüngsten Damen und Herren und sie mögen kaum jemals so ungern den «Schulschluß» begrüßt haben wie an diesem Nachmittag.

Den umsichtigen Vorbereitern und Leitern der wohlgelungenen Feier, Frau Roedelsheimer und Herrn Dr. Kratzenstein, gebührt der Dank aller Mitspieler und Gäste. R.

Pourim à Lausanne.

Lausanne. Notre grand et immortel poète Bialik a dit: «Notre peuple ne retrouvera sa grandeur, que quand il retrouvera sa tradition.» Depuis un certain temps le «Oneg-schabat» a trouvé son écho à Lausanne, et semaine après semaine on se réuni tantôt dans une maison, tantôt dans l'autre, autour d'une tasse de thé. Un orateur bénévole introduit un sujet spirituel qu'on discute, qu'on commente, et on termine la soirée par des belles chansons bibliques, Hassidiques, hébraïques modernes etc.

«Oneg-schabat» a déjà sa tradition à Lausanne, il entraîne, il captive, il fascine tous ceux qui y prennent part. Cependant «Oneg-schabat» n'oublie pas les autres fêtes. Ainsi tous ceux qui habitent Lausanne depuis des lustres, ne se souviennent pas d'avoir passé un Pourim si traditionaliste. La «Souda» était organisée grâce à nos charmantes dames, dans toute la règle de l'art culinaire, sans oublier les fameux poissons traditionalistes juifs et les éternels «Homentasche» en passant par toute la gamme de mets délicieux. Au dessert, un magnifique speach du Dr. Lehrmann sur l'histoire de la littérature moderne d'Esther, était un vrai régal. Les chants hassidiques et hébraïques, ont créés une atmosphère de gaité, d'une gaité saine, antique, patriarcale. Rétrop.

Purimfest in Bern.

Bern. Sonntag, den 24. März, fand im großen Saal des Hotels National eine Purimfeier für Kinder und Erwachsene statt. Herr B. Feller eröffnete das Fest mit einer kurzen und warm gehaltenen Ansprache, in der er auf die Bedeutung solcher Anlässe hinwies. Er begrüßte unseren Lehrer, Herrn Rabbiner D. J. Schochet aus Basel und den Präsidenten der Talmud-Thora, Herrn B. Chasan, und sprach auch der Präsidentin und dem Vorstand des ostjüdischen Frauenvereins wärmsten Dank für ihre Bemühungen anläßlich dieses Festes aus. Darauf ergriff Herr Rabbiner D. J. Schochet das Wort, um über den Sinn und Bedeutung des Purimfestes zu sprechen. Die sehr inhaltsreiche und formvollendete Rede hielt die Jugend und Erwachsenen eine halbe Stunde in Spannung. Es folgte nun der gemütliche Teil, wobei besonders die zahlreichen Kinder auf ihre Rechnung kamen. O.

Maimonides-Feier, Zürich

Die Billette für die Maimonides-Feier für die Mitglieder der IRGZ. sind am Sonntag, den 31. März von 10—12 Uhr im Gemeindesaal der IRGZ. zu beziehen.

Zionistische Ortsgruppe Bern. Am Samstag, den 30. März, 20½ Uhr, findet im «Jüdischen Heim», Maulbeerstraße 7, die Hauptversammlung statt. Die Traktanden sind für die künftige Gestaltung der Ortsgruppe von außerordentlicher Wichtigkeit, da Demissionen von Vorstandsmitgliedern vorliegen. Die Mitglieder sind gebeten, im Interesse der Ortsgruppe und der zionistischen Bestrebungen zahlreich zu erscheinen.

1. Jüd. Jugendorchesterverein Zürich. Am 26. Oktober veranstalten wir anläßlich unserem 15jährigen Jubiläum ein groß angelegtes jüd. Konzert. Wir bitten die tit. Vereine, dieses Datum für uns reserviert zu halten.

An unsere gesch. Vereinsberichterstatter.
Infolge Stoffandranges müssen wir eine Reihe von Vereinsberichten bis zur nächsten Nummer zurückstellen. Die Redaktion.

DAS BLATT DER

Generalversammlung des Israelitischen Frauenvereins Zürich.

Die Generalversammlung des Israel. Frauenvereins Zürich fand am Mittwoch, den 20. März, im Saale der Augustin-Keller-Loge statt. Man konnte erfreulicherweise eine rege Beteiligung konstatieren.

Aus dem Bericht der Präsidentin war zu entnehmen, daß der Verein auch in diesem Jahre mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Nicht nur, daß sich die Anforderungen in verständlicher Weise gesteigert haben, sind auch die Einnahmen zurückgegangen. Trotzdem mit einer Unterbilanz von Fr. 1359.19 das Jahr 1934 begonnen wurde, wurde mit gutem Mut gearbeitet und dank gütiger Spender konnte fast immer den großen Verpflichtungen entsprochen werden. Nicht nur mit Geld, auch mit Naturalien, an denen auch immer großer Mangel ist, wurden wir unterstützt. An Spenden und Thoraspenden gingen im vergangenen Jahre Fr. 9511.— ein. Von der David Rosenfeld-Stiftung erhielten wir die Summe von Fr. 2500.—, und in verdankenswerter Weise von der Pro Juventute Fr. 400.—. Der Ertrag des Aufrufs im Juni ergab die schöne Summe von Fr. 4116.95. Mitgliederbeiträge: Fr. 6448.95, für immerwährende Mitglieder: Fr. 800.—. Insgesamt gingen Fr. 27.489.48 ein. Verausgabt wurden für Unterstützungen, Kinderfürsorge, Spitäler, Ferienhilfe, Hauspflege, Lebensmittel, Bekleidung, Arzt, Apotheke, Sanität, Krankenversicherung Fr. 17.625.44, Beiträge an Vereine Fr. 5115.—, Chevra Kadischa Fr. 672.60. Zu diesen Ausgaben kommen noch diverse Ausgaben, wie Drucksachen, Porti, Miete für das Jugendhortlokal, Nähnachmittage.

Die Bürostunden wurden wieder außerordentlich von Durchreisenden aufgesucht, die in den meisten Fällen keine sehr würdigen Bittsteller sind.

In den Nähnachmittagen wurden 512 Stück angefertigt, außerdem 18 komplette Sargenes und 7 Kindersargenes, unter der bewährten Leitung von Frau Levaillant. Der Fürsorge der I.C.Z gehören als durch die Gemeinde gewählte Mitglieder die Damen Sophie Abraham und Berty Guggenheim an; die gemeinsame Arbeit ist die denkbar beste und wird dadurch Doppelspurigkeit vermieden.

Die Flüchtlingskommission wurde im vergangenen Jahre aufgelöst, ab 1. Januar 1935 hat der Verband der Schweiz. Israel. Armenpflege die Aufgaben übernommen. Viel Hilfe und Unterstützung hatte der Frauenverein durch die Schwestern des jüdischen Schwesternheims. Von der Zürcher Frauenzentrale wurde eine Obst- und Gemüsesammlung durchgeführt, der Israel. Frauenverein erhielt Zuteilungskarten für 30 Familien, die herzlichst verdankt wurden. Im Bund der Israel. Frauenvereine in der Schweiz beschäftigt man sich momentan sehr mit den Problemen der hauswirtschaftlichen Ausbildung und der Umschichtung der weiblichen Jugend.

Im Kinderheim in Heiden waren im vergangenen Jahre 168 Kinder gegen 134 Kinder im Jahre 1933, von diesen 168 waren 93 aus der Schweiz und 75 aus dem Ausland. Jahresbeiträge und Spenden betrugen im Jahre 1934 Fr. 10 883.54, Kostgeldbeiträge, Kostgeldbeiträge Augustin-Keller-Loge: Verpflegung der Ferienkolonie ergaben eine Einnahme von Fr. 25.771.65, Rückvergütungen, diverse Einnahmen, Zinsen Fr. 1553.25. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf Fr. 35 397.61. Näheres ersieht man aus dem Jahres-Kassabericht.

Ueber die anderen Ressorts des Frauenvereins, wie Chevra-Kadischa, Stellenvermittlung, Jugendhort, Brautausstattungsfonds wurde von den damit betrauten Damen berichtet. Der Jugendhort hatte Fr. 9.724 Einnahmen und Fr. 9476.67 Ausgaben. Aus dem Brautausstattungsfonds konnten an 6 Bräute Fr. 3.600.— ausgezahlt werden.

Als Ersatz für die zu unserm größten Bedauern zurücktretende Frau Wenk, welche 9 Jahre dem Vorstand angehört hat, wurde Frau Th. Silberstein-Biedermann gewählt. Als Rechnungsrevisorinnen wurden bestimmt: Frau Zilinski-Dreifuß und Frau Marco Heumann. M. J.

JÜDISCHEN FRAU

Die Schweizer Wizo-Delegation an Bord der „Galilea“

Von unserer Spezialberichterstatterin Frau Dr. jur. et rer. pol. EDITH RINGWALD.

Auf den Schiffen des Lloyd Triestino sind auf den Routen zwischen Triest—Palästina—Beirut christliche, selbst arabische Passagiere die Minderheit. Was die «Galilea» (frühere «Pilsna») besonders beachtlich macht, ist, daß sie ein Jude kommandiert. Umberto Steindler bringt uns auf seiner 125. Fahrt zwischen Erez und Triest, beglückt, daß mit jeder Fahrt die Zahl derer, die nach Erez Israel reisen, steigt, trotz etwas Sturm, heil hinüber. Er selbst freut sich auf seine kurze Ruhepause in Haifa, wo ein Sohn von ihm niedergelassen ist, und täglich erzählt er, daß er am 3. April dessen Hochzeit mit einer Italienerin, die in Palästina Italienisch lehrt, an Bord des Schiffes feiern werde. Umberto Steindler ist in Gesinnung ein Volljude. Mit Stolz zeigt er die Mesusoth an der Türe seiner Kabine, einen Eintrag ins goldene Buch; er besitzt zahlreiche Zeitungsausschnitte aus jüdischen und hebräischen Zeitungen, die ihn im Kreise prominenter Juden zeigen und das jüdische Leben an Bord schildern. Diesmal bemüht er sich ganz besonders um die etwa 500 seiner Obhut anvertrauten Menschen.

Von den etwa 400 Delegierten, die man zur 8. Wizo-Konferenz in Tel-Aviv erwartet, fahren an die 10% mit ihm, u. a. Mrs. Romana Goodmann von der Londoner Exekutive, Hanna Steiner, Fini Prada, beide aus Prag, Dr. Steindler (eine Verwandte des Kapitäns), aus Beograd, von den Schweizerinnen Dr. Florence Guggenheim-Grünberg, Frau Charles Mayer, Dr. E. Ringwald und Frau Rosenstein. Ueber 11 Länder vertreten die hier in zahlreichen Vorbesprechungen tagenden Delegierten. — Wir finden recht «alte» Zionisten unter den Passagieren. Oberregierungsrat Dr. Benedikt aus Wien und Herr Reichenthal, Schwager von Moritz Klein, Straßburg, der nach Erez übersiedelt, waren am ersten Basler Kongreß bereits anwesend und es könnte einen Nichtzionisten bekehren, wenn er Dr. Benedikt erzählen hört, wie ihn in seiner Studentenzeit Theodor Herzl mit Schrift und Wort in seinen Bann gezogen hat. Herr König, der Präsident des jugoslavischen Makkabi, ist unter den Gästen; Dr. Patai aus Budapest in Begleitung seiner Frau (Wizo-Delegierte) und seiner Tochter (in Palästina angesiedelt) will einer großen ungarischen Gesellschaft das Land nahe bringen. Der bekannte Wiener Professor der Zahnheilkunde Dr. Gottlieb ist auf dem Wege hinüber, um eine Fabrik für pharmazeutische Mittel einzurichten, deren Ertrag Institutionen des Landes zugute kommen soll. Dr. Albola, der Präsident des Keren Kajemeth in Beograd, begibt sich ebenfalls hinüber zu einem längeren Studienaufenthalt. Marduk Schattner der Schaliach der Histadruth, kehrt von einem längeren Aufenthalt im Berliner Hechaluz wieder ins Land zurück. Dr. Kanowitz, der frühere Organisator der Z. V. f. D. kehrt von einer Propagandafahrt nach Deutschland nach Hause. Auch der bedeutende Filmregisseur und Kunstphotograph Lerski kehrt nach Tel-Aviv zurück nachdem er seinen großen Palästina-Film in Budapest vorführungsreif gemacht hat.



Delegierte zur WIZO-Weltkonferenz auf der Ueberfahrt nach Palästina an Bord der «Galiläa». In der Mitte der jüdische Kapitän des Schiffes Umberto Steindler. Von den Mitgliedern der schweizerischen Delegation erkennt man auf unserem Bilde Frau Charles Mayer, Frau Dr. Fl. Guggenheim, Frau Rosenstein-Brum aus Zürich sowie unsere Spezialberichterstatterin Dr. Edith Ringwald aus Basel.

Ungefähr 30 Chaluzim des Hechaluz, des Beth Chaluz Datiim und der Agudah wandern unter uns aus. Sie scheiden sich in zwei große Gruppen die «Deutschen» und die «Litwaks». Die Mitverfasserin dieses Briefes für Europa bedauert unendlich, daß nicht schon auf der Reise der Kontakt zustande kam, der eigentlich Chaluzim einen sollte. Es geht schwer, Europa Valet zu sagen. Ich selbst kam mit größeren Erwartungen auf dieses Schiff. Ich hoffte, schon hier diesen Geist zu spüren, der die Zerstreuten sich zusammenfinden läßt, in dem Bewußtsein, wir sprechen tausend Zungen, aber in jeder Brust schlägt ein jüdisches Herz.

Ein Inspizionsgang nach Sabbatheingang zeitigte mir besonders stark das Negative des so weit Entferntseins des Einen vom Anderen. Die Orthodoxen, meist aus dem Osten, beteten mit Kewonah, die Männer in der kleinen Synagoge, die dazugehörigen Frauen unter freiem Himmel vor den Fenstern, aus denen die Stimme des Chasan gen Himmel emporstieg. Die Chaluzim sangen hebräische Lieder. Der orthodoxe Teil von ihnen, die Datiim, lernten später Mischnajoth. Die «aufgeklärten» Juden redeten zwar von ihrem Schicksal, von demjenigen der Mischpachah, vom Umstellen, das Palästina notwendig mache; das Bewußtsein jedoch des Selbstmittuns und Dabeiseinmüssens fehlt leider Vielen. Im Salon erster Klasse tanzte die Jugend mit den Schiffsoffizieren und unter einander. — Ein kleines «Vorpurimsfest» nach Schabbatausgang bei farbiger Beleuchtung mit einer hebräischen Ansprache unserer Romana Goodmann, einem sehr schönen Hinweis von Frau Felder, Wien, zur Bedeutung der Wizo, jüdische Lieder, eine Sammlung zugunsten der KKL, die etwa 7 LP ergab, verschiedene Horrahkreise, verlor aber etwas von seiner Wirkung durch den Ausklang in Jazz und erneutes Abzirkeln in Kreise der Herkunft und des gesellschaftsfähigen Zusammensetzens. Dabei hatte der Kapitän sogar Hamantaschkerl backen lassen und ging den ganzen Abend herum, um die Freude auf den Gesichtern seiner Gäste festzustellen.

Wo Hunderte von Menschen zusammenkommen, kann nicht alles eins sein. Ein Palästiner tröstete mich, was jetzt noch fehle, das werde im Augenblick, wo heimatlicher Boden unter aller Füße sei, wie eine geheimnisvolle Kraft in jeden überspringen. Und in der Tat, mit jeder Stunde, da wir uns dem Lande, das der Assimilierteste unter uns sich doch wenigstens ansehen möchte, nähern, wächst die Erwartung und auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit nimmt zu.

Ich lege ein Bild bei, das die Wizo-Delegation mit dem Kommandanten Steindler zeigt.

Aus der Schweiz nehmen als Delegierte an der Weltkonferenz der WIZO teil: Frau Bernhard Mayer, Frau Charles Mayer, Frau Dr. Florence Guggenheim und Frau M. Rosenstein-Brum aus Zürich, Frau Germaine Bollack, Frau Dr. Carola Kaufmann und Frau Dr. Edith Ringwald aus Basel.

Zum Rezitationsabend Frida Blumental.

Zürich. Ein seltsam ergreifender Abend wartet des jüdischen Publikums in Zürich. Frida Blumental rezitiert! Ihre Vortragskunst begeistert, weil sie von einer leidenschaftlichen Mission durchglüht ist. Aus der Stimme der Blumental klingen die Stimmen des gequälten Ostjudentums an unser Ohr. Diese begnadete Künstlerin ist nicht nur Interpretin der Werke, die sie vorträgt, sondern Mitschöpferin. Daher ist ihr Auftreten jedesmal wieder ein neues, künstlerisch begeisterndes Erlebnis. Frida Blumental rezitiert in Zürich Sonntag, den 7. April, im Theatersaal «Zur Kaufleuten». Mitglieder des veranstaltenden Perez-Vereins sowie Studierende erhalten verbilligte Billette.

Weltkonferenz der WIZO in Tel Aviv.

Von unserer Spezialberichterstatterin
Frau Dr. jur. et rer. pol. EDITH RINGWALD.

Gegenwärtig, das ist vom 24. bis 31. März, tagt in Tel Aviv die Weltkonferenz der WIZO (Women's International Zionist Organisation), an der etwa 250 Delegierte, die 70,000 Mitglieder in 44 Ländern — darunter auch die Schweiz — vertreten, teilnehmen. Zum ersten Male hält die WIZO damit ihre Konferenz in Erez Israel selbst ab. Sie kommt aber nicht nur als Gast mit leeren Händen. Palästina verdankt der Frauenarbeit sehr viel, vor allem für die Verbesserung seiner Lebenshaltung, dadurch, daß in immer größerem Umfang die Gestaltung des persönlichen Lebens in die geschulten Hände von ihrer Verantwortung bewußten Frauen gelegt wird. Gerade heute ist der WIZO ein gewaltiger neuer Aufgabenkreis entstanden, da ein sehr großer Prozentsatz des täglichen Einwandererstromes bei ihr Halt und Stütze für die Eingliederung sucht. Die Erfassung der noch unproduktiven weiblichen Elemente und ihre Ueberführung in aufbauende Kräfte ist das wichtigste Problem dieser Stunde. Besonderes Augenmerk schenkt die Weltkonferenz auch der Jung-WIZO-Bewegung, die sich aus Mädchen zusammensetzt, die in den verschiedenen Chaluz-Organisationen vertreten sind und dort ihre Hachscharah betreiben, um sich für die Einwanderung nach Palästina vorzubereiten. Das Ziel ist, die WIZO zur verantwortlichen Instanz für die gesamte weibliche Hachscharah auszugestalten.

Nach der Vorkonferenz der Jung-WIZO und verschiedenen Empfängen ist die Weltkonferenz der WIZO Sonntag, den 24. März, festlich eröffnet worden. Seither tagt sie in eifrigen Beratungen, die ab und zu durch Empfänge, Besuche, Theatervorstellungen u. ä. m. in willkommener Weise unterbrochen werden. So fand am Dienstag, dem 26. März, eine Festvorstellung der «Habima» statt, wobei «Uriel Acosta» gegeben wurde, am Tag darauf ein Empfang der Stadtverwaltung von Tel Aviv. Für Samstag, den 30. März, vormittags, ist ein Festgottesdienst vorgesehen, für den gleichen Abend eine Festaufführung der Oper «Serva Padrone» durch die Kammeroper. Sonntag, den 31. März, findet die Schlußsitzung der Konferenz statt. Eine ganz besondere Attraktion bedeutet für die Teilnehmer der Konferenz eine auf Anregung der WIZO-Leitung arrangierte Reise durch das «Land», die den Mitarbeiterinnen der WIZO Gelegenheit bietet, all die Orte, die bisher vielfach nur Begriffe für sie waren, mit eigenen Augen zu sehen und die Menschen kennenzulernen, für die sie gesorgt und gedacht, geplant und neue Freunde geworben hat. Die hier gewonnenen persönlichen Eindrücke und Erlebnisse werden die Delegierten in ihrem Arbeitseifer bestärken und der Arbeit ihrer Gruppen in den verschiedenen Ländern neue begeisternde Impulse verleihen.

Auf einer Pressekonferenz, die unter dem Vorsitz von Frau Dr. Vera Weizmann in Ayanoth (einer landwirtschaftlichen Mädchenfarm, die von der Wizo bei Neß Ziona unterhalten wird) stattfand, gaben die Führerinnen der Wizo in Palästina, Hadassah Samuel, Ada Fischmann, Frau Dr. Smoira, Frau Dr. Stein u. a. Erklärungen über die Entwicklung und die zukünftigen Pläne der Organisation sowie über die Fragen ab, die auf der Weltkonferenz der Wizo behandelt werden. Die Wizo hat in Palästina eine ganze Reihe von Institutionen und landwirtschaftlichen Arbeiterinnen-Farmen geschaffen, die sie unterhält. Sie hat ferner eine Reihe von Kursen und Schulen zur Ausbildung von Chaluzot eingerichtet. Die Wizo führt ihre Tätigkeit im Einvernehmen mit der Exekutive der Jewish Agency und entwickelt auch eine starke Aktivität zugunsten

der nationalen Fonds. Bisher hat die Wizo ca. £ 400 000 in ihren Institutionen und in ihrer konstruktiven Tätigkeit in Palästina investiert. Eines der Hauptprobleme, die vor der Weltkonferenz der Wizo stehen, wird die Frage der Chaluzot-Hachschara in den Diasporaländern sein. Die Wizo beabsichtigt, sich für die Chaluzbewegung, in der die Frauen ca. 50% bilden, zu interessieren.

Vortragsabend Else Lasker-Schüler.

Zürich. Man darf der Zion. Ortsgruppe Zürich Dank dafür wissen, daß sie der großen Dichterin Else Lasker-Schüler wieder einmal die Gelegenheit geboten hat, dem kunstbeflissenen jüdischen Publikum Zürichs ihre prächtigen Schöpfungen zu vermitteln. Letzten Samstag abend las Else Lasker-Schüler im Saale der Augustin-Keller-Loge aus eigenen Dichtungen vor, die ein beredtes Zeugnis von der einzigartigen lyrischen Begabung und der genialen Formgebung und Gestaltungskraft der Dichterin ablegten. Besonderem Interesse begegneten die Partien, die Else Lasker-Schüler aus ihrem jüngsten Werke, dem Palästinabuch vorlas und in denen sie in vollendeter Künstlerschaft das Palästinaerlebnis einer dichterischen, unverfälscht und rein empfindenden Seele wiedergab. Einmal mehr erkannte man, daß es der Vision eines großen Künstlers und der Sprache eines überragenden Dichters bedarf, um der Mitwelt zu künden, was das neue Palästina, das der Dichterin wie ein ganz anderer Planet erscheint, von dem sie auf die «Erde» zurückkehren muß, zutiefst heute schon bedeutet, und erst recht, was es morgen für das jüdische Volk und die gesamte Menschheit bedeuten wird. Immer fand die Dichterin Formulierungen und Bilder, die auch bereits Bekanntes in einem ganz neuen Lichte aufdeckten und es in beglückender Symbolik verklärten. Zum Schlusse erwies sich die Vortragende in der Vorlesung einiger Bilder aus einem Schauspiel auch als starke dramatische Begabung, die es insbesondere trefflich versteht, lebensvolle Menschentypen zu gestalten, den Dialog flüssig und beschwingt zu führen und über die ganze Handlung das warme Licht einer selbstlosen unschuldig-heiteren Seele fluten zu lassen. Reicher Beifall und Blumen dankten der verehrten Künstlerin für das Erlebnis, das sie an diesem Abend aus dem Füllhorn ihrer edlen Dichtkunst den Zuhörern vermittelte. S—tz.

Ostjüdischer Frauenverein.

Bern. Die ordentliche Generalversammlung fand am Sonntag, den 17. März 1935, im «Jüdischen Heim» statt. Leider war nur ein Viertel der Vereinsmitglieder anwesend. Somit hatte der Vorstand anl. der gesandten Einladungen recht, hinweisend, daß, wenn die statutarische Mitgliederzahl nicht vertreten sein sollte, nach einer Stunde Wartezeit, bei beliebiger Anzahl von Vereinsmitgliedern die Generalversammlung abgehalten werden wird. Die Präsidentin, Frau Oberowitz, begrüßte die Versammlung, die Sekretärin, Frau Rischik, verlas das Protokoll der letzten Generalversammlung und die Kassiererin, Frau Chasan, erstattete den Kassabericht. Bei gesteigerten Einnahmen sind aber auch die Ausgaben gewachsen; es wurde nach Möglichkeit geholfen und Not gelindert, wovon auch auswärtige, schriftliche Dankesbezeugungen vorliegen. Bei einer Gesamteinnahme von Fr. 2.128.35 waren die Ausgaben Fr. 2.549.85, während das Vereinsvermögen sich um mehr als Fr. 400.— vermindert hat. Nach Erteilung von Decharge an den Vorstand, beharrten die Mitglieder auf dem Weiterbleiben des gesamten Vorstandes für eine weitere Amtsdauer. Schweren Herzens hat sich der Vorstand damit abgefunden und die Aemter weiter beibehalten; er äußerte aber den ausdrücklichen Wunsch an die Vereinsmitglieder, ihn in seiner Arbeit zu unterstützen, wenigstens durch Bezeugung regen Interesses anl. der Nähabende und der Generalversammlungen.





BASLER CHRONIK

Lucien Bloch s. A.

Basel. Die zionistisch-revisionistische Bewegung in der Schweiz hat einen empfindlichen Verlust zu verzeichnen: Lucien Bloch, langjähriger Leiter der Basler Ortsgruppe und der Basler Ken Betar, eine Zeitlang auch Geschäftsführer der schweizerischen Landesorganisation, ist im blühenden Alter an einer Erkrankung der Stoffwechselorgane — nach einer Operation — gestorben. Seine geliebte Mutter, an der er mit rührender Zärtlichkeit hing, ist ihm vor Jahresfrist vorangegangen; diesen Schicksalsschlag hat er niemals verwinden können, und die seelische Erschütterung dürfte seine Widerstandskraft geschwächt haben. Vor einigen Monaten unternahm er eine ausgedehnte Reise durch südfranzösische Provinzen. In Frankreich, dem Ursprungsland seiner Familie, fühlte er sich besonders wohl.

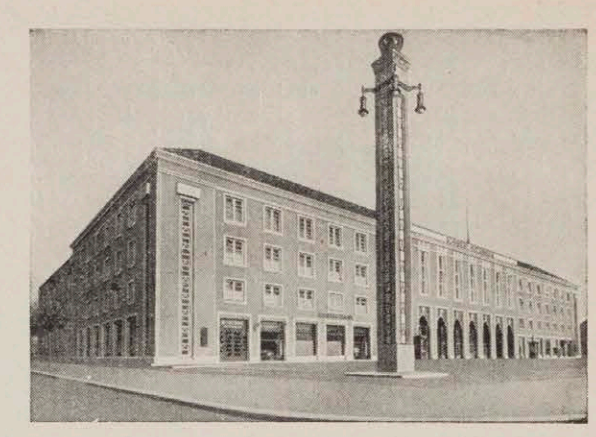
Dem jüdischen Palästina galt seine höchste Sehnsucht. Er war ein redlicher und treuer Mitstreiter des Zionismus, im Auftreten bescheiden, in seinen Voten besonnen und sachlich. Unentwegt trat er für die Hochhaltung religiöser Werte ein. «Revisionismus und Orthodoxie sind natürliche Bundesgenossen», pflegte er zu sagen. Mit Takt und Konzilianz, dabei grundsatztreu, vertrat er seine Ortsgruppe in verschiedenen Kommissionen (Nationalfonds, Palästinaamt, Kongreßwahlbureau). Vor zehn Jahren lernte er in Straßburg Jabotinsky kennen. Er gehörte zu den Pionieren der revisionistischen Bewegung in der Schweiz. Er hat, im Dienste der Judenstaatsidee, sehr viel gearbeitet, besonders in den Kongreßjahren. Er war zuverlässig und selbstlos. Wer ihn näher kannte, wußte von seinen vielseitigen geistigen Interessen. Weltanschauliche Probleme beschäftigten ihn in nicht alltäglichem Maße. Durchreisenden betarischen Chaluzim stand er jederzeit mit Rat und Tat bei. Sein goldlauterer Charakter sichert ihm ein gutes Andenken. Mit schmerzlicher Bewegung nehmen wir Abschied von einem lieben Freund.

Chawer Lucien Bloch, wir danken dir!

Dr. Michael Schabad.

Ueber die Bestattungsfeier für Lucien Bloch s. A. wird uns ferner geschrieben: Am 25. März wurde Lucien Blochs sterbliche Hülle der Erde übergeben. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit. In Vertretung des landesabwesenden Rabbiners Dr. A. Weil widmete Herr Rabbiner Dr. Schüler (St. Louis) dem teuren Dahingegangenen warme Worte des Gedenkens, wobei er seine Thoraliebe, seine Anhänglichkeit an das Heilige Land, seinen Familiensinn und seinen edlen Charakter hervorhob. Im Namen der Turnfreunde nahm Herr Levy Abschied von dem lieben Kollegen, dem er untadelige Fairneß und begeisterte Zionsliebe nachrühmte. Als langjähriger Parteifreund des Betrauerten und in Vertretung des schweizerischen Landesverbandes der Zionisten-Revisionisten dankte ihm Dr. M. Schabad für seine unermüdliche Arbeit im Dienste der Judenstaatsidee. Es hat — führte er u. a. aus — einen tiefen Sinn, wenn wir in diesem Falle die Aemter aufzählen, in denen sich der uns so jäh entrissene Freund betätigt, handelt es sich doch nicht um äußerliche Würden oder wirtschaftliche Leistungen, sondern um das Wesentliche, Jüdische, um den Anschluß des vergänglichen Einzelnen an die überpersönlichen Werte der Volksgemeinschaft; durch redlichen Dienst am nationalen Ideal erlangt der Einzelne einen Anteil am unvergänglichen Sein. Die Revisionisten stehen erschüttert an der Bahre Lucien Blochs, dessen Herzensgüte, Hilfsbereitschaft und reine Gesinnung ihm ein ehrenvolles Andenken sichern. Herr Dr. Marcus Cohn, Präsident des Schweiz. Zionistenverbandes, der hierauf draußen am offenen Grabe sprach, erinnerte an die außerordentlich gewissenhafte Mitarbeit L. Blochs im Basler Palästinaamt, sowie an seine vorbildliche Haltung im Militärdienst im Sinne strenger Einhaltung jüdischer Religionsvorschriften. Sein Wirken für Erez Israel bleibt unvergessen; er hinterläßt einen guten Namen.

In tiefer Ergriffenheit haben wir Freund Lucien zur letzten Ruhe gebettet. Möge die einmütige Sympathiekundgebung der Basler Judenheit den schwer betroffenen Geschwistern, denen auch an dieser Stelle inniges Beileid ausgesprochen sei, zum Troste gereichen! -d.



Das Gebäude der Schweizer Mustermesse in Basel.
Zur 19. Schweizer Mustermesse, 30. März — 9. April 1935.

Jüdischer Geselligkeitsverein JGBA.

Basel. Am Samstag, den 30. März, veranstaltet unser Verein im heimeligen Union-Saal der Burgvogtei (Volkshaus, Ob. Rebgasse) einen gemütlichen Unterhaltungsabend mit Tanz bis 2 Uhr morgens. Dieser Tanzabend trägt familiären Charakter und unser Verein ladet alle Juden Basels zu diesem Soirée-Dansante herzlichst ein. In unserem Bestreben, jüdische Geselligkeit in familiärem Sinn zu pflegen, ergeht diese Einladung ganz besonders an die jungen Damen und Herren. Der Vorstand sorgt für gemütliche Unterhaltung und das abwechslungsreiche Programm verspricht genußreiche Stunden. Ein humoristisches Theaterstück («Der Chossen» von J. Trunkeler) gelangt zur Aufführung; ferner werden Couplets, Volkslieder, Rezitationen und Grotesken vorgetragen. Ganz besonders weisen wir auf das rassige Tanzorchester hin. Unser letzter Theater-Abend mit Ball («Die rumänische Chassene») stehen allen noch in guter Erinnerung und wir legten beredtes Zeugnis ab, daß an unsern Anlässen wirkliche jüdische Geselligkeit gepflegt wird. P. B.

Purimfeiern des Jüd. Turnvereins Basel.

Wer am Purimabend bei unserm Schwimmabend dabei war, wird diese lustige Stunde wohl kaum wieder vergessen. Zuerst wurden wir durch einen Aufmarsch einer Gruppe maskierter Schwimmer überrascht, die mutig das hohe Sprungbrett erkletterten und unter allgemeinem Hallo ins Wasser sprangen. Einer der Maskierten wagte sogar einen «Fallschirmabsprung» mit einem Regenschirm vom hohen Sprungbrett. Es setzte nun ein allgemeines lustiges Schwimmfest ein. Den Höhepunkt aber bildete die Zirkusvorstellung des Weltmeisters Arne Borg. Was dieser Schwimmkünstler an Originalität im Wasser und auf dem Brett leistete, dürfte kaum übertroffen werden. Nach der Schimmstunde blieb die ganze Gesellschaft in fröhlicher Purimstimmung noch lange zusammen.

Aber auch unsere allgemein rührige Männerriege aus der fast eine «Frauenriege» geworden war, lud zu einer Purimstunde ein. Als wir am Donnerstag die Turnhalle betraten, waren lauter Masken zu sehen, die anstatt zu turnen sich in allerhand Sprüngen und Allotria ausließen. Ein Handörgeler sorgte für die nötige Tanzunterhaltung. Anschließend fand im Heim ein kleines Wienerlibankett statt, wo die Stimmung bald den Höhepunkt erreichte.

Wir hoffen, daß sich ganz Basel an unsern beliebten Montagschwimmstunden im Rialto beteiligen, und unsere Männer sich in der Männerriege aktiv betätigen werden.

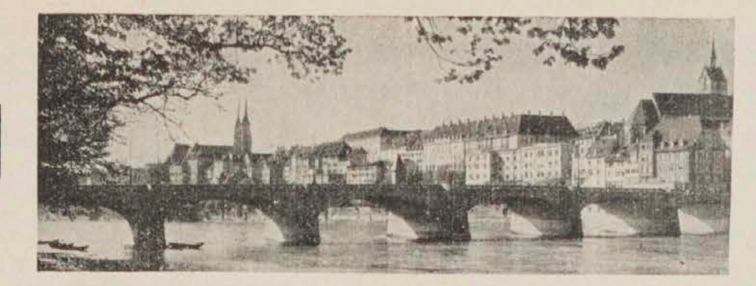
Das Purimfest des Brith Habonim. Basel. Letzten Samstag feierte der Brith Habonim das diesjährige Purimfest. Die Chwuzah Schowawim (Jüngerengruppe) führte in einem wohlgelungenen Kasperlitheater die ganze Purimgeschichte auf. Mit treffenden Worten wirkten die kleinen Schauspieler auf die zahlreich erschienenen Zuschauer belustigend. Gesellschaftsspiele sorgten für Abwechslung. Eine feine Horrah (echt palästinisch) bildete den Abschluß des ereignisvollen Purimfestes.

Verein Erholung: Purimanläße. Im Bericht in unserer letzten Nummer ist zu unserm größten Bedauern eine Zeile ausgefallen, wodurch der Sinn eines Teiles des Berichtes unverständlich wurde. Es sollte an der betreffenden Stelle heißen:

«Daran schloß sich das übliche «Zvieri» an und der Tanz der Kleinen. Onkel Edi hat auch dieses Jahr wieder das Programm zusammengestellt und die Festlichkeiten geleitet. Erneut hat er damit bewiesen, mit wieviel Liebe er an seinen Erholungskindern hängt; wahrlich die Führung von 60 Kindern bedingt viel Geduld und Verständnis, zumal wenn das Niveau auf dieser Höhe gehalten wird.»

Empfehlenswerte

FIRMEN



in **BASEL**

Die Dame,

welche auf Qualität, bei all ihren Kleidern, ihrer Wäsche usw. abstellt, deckt ihren Bedarf im Wilden Mann. Das Modernste finden Sie in reichster Auswahl. Auswahlsendungen, verlangen Sie Katalog oder Vorschläge.



Basel Freiestrasse 35

Beck & Co.

MARCH.-TAILLEURS

BLUMENRAIN 3

Während der Mustermesse in Basel

כשר

Einer erzählt's dem Andern, dass man bekannt grosse Portionen in nur besten Qualitäten erhält.

Bei **Pension Hess-Löwenstein, Basel,** Leonhardsgraben 19

Heisswasser-

GAS-

Geräte

für kleine Heisswassermengen:

Durchlauferhitzer über dem Wasserstein.

Keine besondere Installation nötig, ausser Gasanschluss.

Schnell und gewissenhaft wäscht die

Waschanstalt Staub

Telephon 48.744

KILOWÄSCHE

Während der Mustermesse

Ausstellung!

3 Zimmer-Wohnung *„Modern"*

3 Zimmer-Wohnung *„Stil"*

im Dittingerhaus, Dittingerstrasse 31
täglich von ½3 - ½10 Uhr

Marktplatz 11, neben dem Rathaus
täglich von 8-12 und 2-7 in 4 Etagen

SPRINGER & CO. BASEL

Käse - Butter



in anerkannt bester Qualität im alten guten Spezialgeschäft

Otto Althaus-Wyss A.G.

BASEL

Gerbergasse 62 Tel. 24.083 — Centralhallen Tel. 32.533



VERTRAUENSHAUS

für

BRILLANTEN-PERLEN

Edelstein-Schmuck

aus eigener Werkstätte

BASEL



Die führenden Marken

Chevrolet · Buick · Oldsmobile · Cadillac

General Motors Service-Station

d'Arcis & d'Arcis

AGENCE AMERICAINE

Viaduktstr. 45 **BASEL** Telefon 47.800

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

140. Spenden-Ausweis.

Basel. Thora: Walter Mayer Fr. 10.—. — Allg. Spenden: Direktor J. Hecht Fr. 100.—, Mischloach Manoth Abl. von Fam. Werzberger Fr. 19.20, L. Buchwald Fr. 2.—, Dr. S. Stern 5.—. — Telegramme: Dr. B. Braunschweig 3.—, Makkabi Schweiz für Kfar Makkabi Fr. 10.—, Div. Fr. 1.50.

Bex: Landkarte Dr. Ascher Fr. 2.—. — **Bern:** Dr. M. Perstein Fr. 3.—. — **Biel:** Zion. Mädchengruppe Biel spendet Fr. 60.—. — **Genève:** Don: Troupe Alef des Eclaireurs Juif Frs. 10.—. — Arbres: Au nom de Anna et Léo Wydra-Orlow ont planté 8. Benschen Frs. 25.—, M. Orlow, Dr. Kleynmann, B., Abraham, Grünstein, Grebler à 5.—, Finchelstein, Ch. Davidoff, Rubinstein, Lebach à 3.—, E. Wydra, L. Wydra, S. Gerchenowitch, Z. Davidoff, R. Wydra à 2.—, Div. 5.50.

Zürich: Veranstaltung: JNF.-Ball, 2. Rate Fr. 607.80. — Thora: J. Csuka Fr. 10.—, M. Toporek 2.—, P. Fichmann 5.—, Korolnik 3.—. — Sammlungen: Anl. Generalversammlung des Keren Hajessod Fr. 25.—, anl. Chel-Chai-Feier des Br. Hab. Fr. 8.—. — Bäume: Anl. Verlobung Abi Korolnik-Glaß, 2 Bäume Fr. 20.—. — Masaryk-Spende: Max Rosenfeld 5.—. — Allg. Spende: Victor Sandor Fr. 2.—. — Büchsen (siehe Beilage Nr. I; der Rest folgt in der nächsten Woche). **Total Fr. 2761.63.**

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 3069.83, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, 25. März 1935.

Schweiz. Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds:
H. Ditisheim.

Besondere Spesenbeiträge des Palästina-Amtes: Dr. Buff Fr. 20.—, Dr. Abel 20.—, Dr. Zavadier 10.—, Frau Dreyfus-Brodsky (für Günzburg) 10.—, Frl. Sonn 10.—, Dr. Riebenfeld 10.—, Dr. Much 5.—, Frau Malinsky 5.—, Mainzer 5.—. **Total Fr. 95.—.**

Büchsenleerung Februar/März 1935.

(Beilage I).

Durch S. Eylenburg: C. Cohn 15.—, Frau L. Garfunkel 12.65, M. Heim 5.45, A. Meier-Frank 5.10, L. Jedeikin 5.05, A. Faerber, Dr. Lourié, Ing. B. Terner, P. Wolf je 5.—, Dr. J. Barth 3.50, Dr. E. Marx, Ing. Rappaport je 3.—, H. Justitz-Faller, 2.—, M. Manket 2.40, Frau Pach 2.—, Rosenfeld 2.55, Rothschild, Pens. Sternwarte 2.—, 3 Büchsen Fr. 3.25. — Durch S. Truskier: N. Kempinsky 44.—, Dr. Samondunsky-Pugatsch 10.—, M. Kohn 7.10, Tauber 3.80, Arch. Hauser 3.05, L. Kunelski 3.—, S. Groß 3.—, M. Bratter 3.—, Hechaver 3.20, S. Pioterkowski 2.50, B. Luks 2.50, M. Grünspan 2.20, N. Helzer 2.10, 4 Büchsen Fr. 3.70. — Durch J. Dreiding: N. Browar 7.50, L. Dreifuß, W. Brunscwhig, M. Maier je 5.—, L. Lewkowitz 2.—. — Durch E. Rosenbaum: Abramowitz 7.—, Guggenheim-Grünberg 5.85, Isbicki, Café Bleiche 5.—, Dr. Menzel 3.50, Elson, A. Ullmann je 3.—, M. Gidion, J. Michel, Dr. J. Littmann je 2.—, 2 Büchsen Fr. 3.—. — Durch H. Liebermann: M. Fink-Gut 6.35, A. Mayer, N. Pap, D. Katz je 5.—, N. Gablinger 4.—, Rosenstein-Kaufmann 3.40, Dr. Weinert, S. Goldmann, Grumbach je 3.—, A. Rosenstein 2.50, G. Bernheim, J. Biedermann, Dr. Kratzenstein, A. Fenigstein je 2.—. — Durch M. Bratter: J. Persitz 3.20, Friedmann 2.50, Brandenburger 2.20, Abramowitsch, L. Dreyfuß, Krakowsky, L. Moos-Wyler, M. Rotter, S. Rayower, G. Rewinzon, A. Segal, J. Wenk je 2.—, 4 Büchsen 4.75. — Durch A. Dreiding: Charles Brunschwig 5.—, B. Goldschmith 2.55, 2 Büchsen 2.—. — Durch E. Aberson: L. Bloch-Braun 12.65, M. E. Guggenheim 5.80, Sim. Meyer, Silv. Dreifuß-Guggenheim, Dir. Hugo May je 5.—, M. Cohen 4.50, L. Buchwald, Herm. Nathan, G. Herbst je 3.—, Dr. H. Witzthum 2.50, Ch. Persitz 2.50, J. Weil-Katz 2.10, Frau D. Weinbaum, J. Riemer, J. Jakobsohn, L. Dreifuß-Wyler, Theophil Levy, L. Weil-Abt je 2.—, 4 Büchsen 4.50. — Durch Schöwetter: Kuttner 11.90, Dr. Langsam, B. Langsam-Roth, Dr. L. Wohlmann, J. Landau, Frau R. Guggenheim, M. Settel je 3.—, Hofmann-Epstein 2.—, 1 Büchse 1.—. — Durch Sobotka: Frau S. Barth 5.—, H. Bloch-Gidion 4.—, Ch. Lewkowitz 4.—, Lissy 3.65, J. Weißwohl 3.20, J. Pugatz 3.10, Urbach, Krumholz, S. Marx-Marcus, S. Hutmacher je 3.—, Ch. Katz-Bloch 2.90, O. Wlostowitzer 2.40, Hirsch Rewinzon, Färber-Liebmann, Sommer, Leo Jakobowitsch je 2.—, 6 Büchsen 6.70. — Durch Morgenbesser: S. Landau 7.—, S. Sachs 3.—, 7 Büchsen 7.80. — Durch Awi Feldmann: W. Kahan 9.15, T. Oberschansky 3.10, L. Lyssy 2.40, Ch. Schwarz, Schwarz, N. Gittermann je 2.—, 3 Büchsen 3.50. — Durch Dr. Strauchler u. Kessel: Dr. Sagalowitz 37.—, St. Trusker 16.50, H. Barouch 10.—, M. Kaufmann 8.—, L. Freidenreich 6.—, Ch. Landau 5.35, S. Gump, Frl. Dr. Rosenthal, H. Brandeis, Dr. Haymann, J. Menzer je 5.—, S. Zilinski-Wolf 4.30, Sal. Bernheim 3.60, A. Scheinmann 3.25, Dr. Holzmann, A. Glücksmann je 3.—, H. Stammer, Weißberg, Lutomirsky-Landau je 2.50, Jos. Guggenheim, N. Rosenstark, S. Rewinzon, Lippmann, E. Weil, Frau Hoffmann je 2.—, 4 Büchsen 6.50. — Durch S. Fisch: B. Langer, A. Jkler je 5.—, Oscar Gablinger 3.—, J. Gutglück 2.20, A. Levy 2.15, H. Rappaport, D. Fisch, K. Siano je 2.—, 4 Büchsen 4.45. — durch Suse Eylenburg: A. Rapp-Held 4.05, M. Wolf 3.25, N. Fuchs 2.50, A. Landau 2.30, M. Weinstock 2.10, Frau M. Hauser, A. Bryll, Ph. Leszinsky, A. Blum, A. Friedmann je 2.—, 2 Büchsen 2.—. — Durch L. Pugatz: Dr. M. Stern 8.25, Isaac-Jung 7.—, J. Hutmacher 4.70, J. Krausz 3.55, Max Rosenberg, Haarburger-Weil, F. Mark, Saul Guttenberg, Wwe. Guggenheim-Rosenthal je 2.—, 3 Büchsen 3.50. (Rest folgt nächste Woche.)

Sport.

Sportclub Hakoah Zürich.

Küsnacht I : Hakoah I 1 : 3 (1 : 2). Hakoah I gewann das Meisterschaftsspiel in Küsnacht mit 3 : 1. Es wurde trotz schwerem Terrain von beiden Mannschaften mit vollem Einsatze gekämpft.

Küsnacht II : Hakoah III. Dieses Wettspiel konnte die III. Mannschaft der Hakoah mit 2 : 0 gewinnen, dank dem guten kameradschaftlichen Geiste, welcher in der Mannschaft steckt. — Langnau Junioren : Hakoah Junioren. Infolge schlechter Witterung wurde dieses Spiel auf später verschoben.

Vorschau für Sonntag, den 31. März: Hakoah I : Industrie I, vorm. 10.15 Uhr auf dem Hakoahplatz, Allenmoosstraße. Nächsten Sonntag hat Hakoah gegen F. C. Industrie anzutreten, der nach Verlustpunkten an erster Stelle steht, und es ist diesem Club nur allein möglich, aus eigener Kraft an die Spitze zu kommen. Die ganze Woche war in den eingeweihten Sportkreisen das Tagesgespräch, ob es der Hakoah möglich ist, gegen die gute Mannschaft des F. C. Industrie zu gewinnen, um event. punktgleich zu werden. Dieses Ereignis dürfte sicher alle Sportintenressenten nächsten Sonntag auf den Hakoahplatz bringen.

Vorm. 8.30 Uhr: Hakoah III : Juventus III. Dieses erste Spiel um die beginnende Zürcher Kantonale Meisterschaft findet vorgängig dem großen Treffen Hakoah I : Industrie I statt.

Hakoah Tennisclub, Basel. Wer an einem dieser schönen Vorfrühlingstage an einer Tennisanlage vorbeiging, konnte bemerken, daß die im Winter so verödet daliegenden Courts ein anderes Aussehen bekommen. Auch unsere Sportsanlage wird für die in Bälde beginnende Saison von Fachleuten planiert und in tadellosen, spielfähigen Zustand gesetzt. — Die Spielkommission des H.T.C. hat bereits alle Vorbereitungen, wie Trainerengagement, Spieleinteilung, Rangliste etc. getroffen, so daß auch dieses Jahr wieder unter der bewährten Leitung unseres Captains ein reibungsloser und flotter Sportsbetrieb garantiert ist. Wir fordern hiermit alle jüdischen Tennisspieler, die bis heute unserem Verein noch nicht angeschlossen sind, auf, unserem Club als Aktiv- oder Junior-Mitglied beizutreten; sie werden im Kreise gleichgesinnter Sportsleute angenehme Stunden verbringen. — Anmeldungen sind zu richten an unseren Präsidenten, Herrn Hugo Wyler, Kluserstraße 24, Basel. Fy.

Skirennen des JTV Basel. Sonntag, den 24. März, fand in Engelberg zum Abschluß der Skisaison das Abfahrtsrennen des JTV statt. 60 Mitglieder aus allen Abteilungen erreichten Engelberg in Autocars und Privatautos. Das Rennen fuhren 42, doppelt so viel als letztes Jahr. Trotz schlechter Witterung verlief die ganze Veranstaltung zur Zufriedenheit und ohne Unfall. Die von Willi Leserowitz geleitete Organisation klappte vorzüglich. Erster Inhaber des neuen Wanderpreises wurde Max Sternlicht mit hervorragender Zeit. Die 4 ersten fuhren unter der letztjährigen Bestzeit. Dank der Spendefreudigkeit der Mitglieder konnte an jeden Teilnehmer eine schöne Gabe verabfolgt werden. Damit ist die Ski-Saison beendet. Bereits nächsten Sonntag beginnen die Waldläufe als Training für das in wenigen Wochen stattfindende «Quer durch Basel». Antreten präzis 10 Uhr Turnhalle.

Maccabia-Sektion.

Basel. Die Abfahrt der Schweizer Teilnehmer an der Maccabia gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Im Rest. zur Heuwaage wurden den Reisenden die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben und von den in Palästina verbleibenden verdienten Mitgliedern R. Melter (Basel) und Uschatz (Bern) Abschied genommen. Der Verein Erholung ließ es sich nicht nehmen, seinen Vorstandsmitgliedern L. Wyler und O. Leserowitz sowie R. Melter einen «Reiseproviant» durch den Vizepräsidenten Herrn Edi Bloch überreichen zu lassen. Nach einigen humoristischen Einlagen und nach Erledigung aller Formalitäten wurde die Reisegesellschaft von einer mehr als 150 Köpfe zählenden Anhängerschar an die Bahn gebracht und verließ unter den Klängen der Hatikwa, die von den nahezu 200 Anwesenden gesungen wurde, kurz nach Mitternacht Basel. Leider vermißten wir die Vertretungen der zion. Vereine beim Abschiedsabend.

«Jä soo» — ein neuer Schweizerfilm.

Zürich. Als ein ungemein starker Publikumserfolg erweist sich der neue Schweizer Dialekt-Tonfilm «Jä soo», mit dem die «Präsens», von der bekanntlich auch der erste erfolgreiche Dialektfilm «Wie d'Warret würkt» gedreht wurde, soeben vor die Oeffentlichkeit tritt. Der fröhliche Film, für dessen Handlung das vom «Cornichon» her rühmlichst bekannte Zweigestirn Walter Lesch und Max Werner Lenz verantwortlich zeichnet, läuft gegenwärtig im «Apollo-Cinéma». Die schönen, trefflich gelungenen Aufnahmen wurden teilweise in Hausen a. A. und teils in Zürich, am Limmatquai, am Bahnhof, in der Bahnhofstraße und beim Dolder gedreht. Die Hauptrollen liegen bei den bekannten schweizerischen Künstlern Hegetschweiler, den Brüdern Carigiet, Ritter, sowie den Damen Attenhofer und Keller in besten Händen. Wer einen Abend unverfälschten urwüchsigen Humors genießen will, der gehe ins «Apollo» und schaue und höre sich «Jä soo» an.

Bei Ihren Spenden denken Sie an:

Israel. Frauenverein Postcheck-Nr. VIII 5090
„ Jugendhort „ „ VIII 13471
Kinderheim Heiden „ „ VIII 13603
Bund der Israel. Frauenvereine in der Schweiz Postcheck-Nr. VIII 11629

Weitere Vereine können hier angefügt werden.

Spenden-Ausweis

für das gemeinschaftliche Hilfscomitée ORT-OSE·

Verdankung.

VI. Spendenliste.

Zürich: E. Rosengart 50.—, R. Buckler 50.—, Dr. G. Edlin 20.—, E. Bollag 20.—, Dr. Ch. Bollag 10.—, Frau B. Guggenheim 10.—, R. Berger 10.—, M. Wyler 5.—, A. Frank 5.—, W. Kweitel 3.—.

St. Gallen: Willy Burgauer 100.—, D. Neuburger 100.—, A. H. 50.—, A. Günther 25.—, G.-F. 20.—, M. Mayer 20.—, H. Goldschmidt 25.—, H. Dreyfuß 20.—, N. N. 20.—, N. N. 20.—, N. N. 10.—, N. N. W. 10.—.

Basel: W. Schœmann 10.—.

Baden: E. Meier 10.—.

Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höfliche Bitte, weitere Gaben dem Schweiz. Bankverein in Zürich, Postcheckkonto VIII/456, auf Konto Comité Unifié ORT-OSE übermitteln zu wollen. **Comité Unifié ORT-OSE.**

Wochenkalender

März/April 1935		Nissan 5695	
29	**Freitag**	24	
30	**Samstag**	25	Schemini
31	**Sonntag**	26	
1	**Montag**	27	
2	**Dienstag**	28	
3	**Mittwoch**	29	
4	**Donnerstag**	1	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends 6.30
Samstag vorm. 8.30
Predigt
„ nachm 3 00
nur im Betsaal
Ausgang 7.30
Mittwoch (Jaum Kippur Koton nachm- 12.30
Wochentag morg. 7.00
abends 6 30

Isr. Religionsgesellschaft

Sabbath-Eingang 6 25
Samstag morg. 7.45
„ nachm. 4.00
Sabbath-Ausgang 7 30
Mincha Wochentags 5.55

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 7.30, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.37, Chaux-de-Fonds 7.41, Luzern 7.35, St. Gallen, St. Moritz 7.31, Winterthur 7.32, Genf 7.43, Lugano 7.30, Davos 7 28.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Jos. Bollag-Binder, Zürich.
Ein Sohn des Herrn A. Salzberg-Baum, Zürich.
Ein Sohn des Herrn Max Meyer-Oppenheimer, Basel.
Ein Sohn des Herrn Fritz Odenheimer-Fuchs, Basel.

Verlobte: Frl. Sylvia Mayer, mit Herrn Dr. Fritz Wyler, Zürich.
Frl. Doris Bollag, Luzern, mit Herrn Josef Uscherowitz, Zürich.
Frl. Ella Hemmendinger, Basel, mit Herrn Bernard Brunschwig, Basel-Brüssel.

Vermählte: Herr Saly Kohn mit Frl. Julie Hernbal, Basel.

70. Geburtstag: Frl. Marie Oppenheim, Lengnau (26. März).

Gestorben: Herr Lucien S. Bollag, in Basel.
Frau Bertha Bernheim-Lang, 77 Jahre alt, in Zürich.
Herr Rabbiner P. Elias Langsam, 85 Jahre alt, in Colmar (Vater von Herrn Kantor Langsam, Biel).

המות גזל משורותינו את
המפקד

LUCIEN S. BLOCH

בדמי ימיו.

במלחמתנו בעד המדינה העברית ישאר זכרונו תמיד.

מרכז ברית הצה"ר
בשויצ.

Danksagung.

Für die vielen Sympathiebeweise, die uns anlässlich des Ablebens unseres teuren Gatten und Vaters,

Herrn

Emanuel Goldschmidt-Oppenheimer

זצ"ל

zugekommen sind, sprechen wir allen, die seiner gedacht haben, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Basel, den 25. März 1935.

Familien Goldschmidt und Metzger.


AUTOTYPIE- STRICH- GALVANO- & STEREO-
GLÄTTLI-BRUNNER A.G.
clichés
LÖWENSTR. 33. TEL. 58.853. ZÜRICH




Tonfilm
Apollo


37.777
TAXAMETER
G. WINTERHALDER
REISE-UNTERNEHMUNG